

Erscheint täglich Abends
Son- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich
bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins
Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch
Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr
die 6spalt. Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für die tägliche
Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle
(hinterm Text) die kleinste 30 Pfg. Anzeigen-Aufnahme für die
Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Erscheinung 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Prinz Heinrich in Amerika.

Prinz Heinrich ist gestern vormittag 10 Uhr 20 Minuten in Philadelphia eingetroffen, am Bahnhof von dem Mayor und einer Bürger-Deputation begrüßt und sodann von diesen nach dem Rathaus geleitet worden, woselbst ihm eine Adresse überreicht wurde, durch welche dem Prinzen das Ehren-Gastrecht der Stadt verliehen wird. Alsdann wurde eine Fahrt nach der Independence Hall angetreten und später die Crampwerft besichtigt.

Am heutigen Dienstag wird Prinz Heinrich an Bord des Schnelldampfers „Deutschland“ (Kapitän Albers) von New-York die Rückreise nach der Heimat antreten. Für den Aufenthalt des Prinzen an Bord des genannten Dampfers ist die Kajüte des Kapitäns hergerichtet worden. Die „Deutschland“, welche auf der Rückfahrt Plymouth berührt, wird voraussichtlich am 18. dieses Monats auf der Elbe eintreffen, und zwar dürfte Prinz Heinrich schon in Cuxhaven den heimatischen Boden wieder betreten.

Briefliche Berichte über die Reise des Prinzen Heinrich in Amerika beginnen jetzt einzutreffen. Dieselben berichten mancherlei interessante Einzelheiten, die in den offiziellen Wolffschen Telegrammen nicht zu ihrem Recht kommen. So lesen wir in dem Brief des von der „Voss. Ztg.“ nach Amerika entsandten Berichterstatters, daß der Mayor von Baltimore auffallenderweise in seiner Ansprache an den Prinzen Heinrich des deutschen Kaisers, als dessen Vertreter der Prinz doch nach Amerika gekommen, gar nicht erwähnte; hingegen sagte er, daß die Bürger von Baltimore stets die höchste Ehrfurcht vor dem berühmten Vater des Prinzen und vor der Mutter des Prinzen gehabt hätten, die alle Eigenschaften in sich vereinte, die eine edle Frau kennzeichneten.

Der Korrespondent der „Voss. Ztg.“ bemerkt, daß sich allerdings eine gewisse Tendenz bemerkbar mache, den Umstand, daß der Prinz der Bruder des Kaisers sei, mit Still-schweigen zu übergehen. Dies mache sich auch in der amerikanischen Presse sehr nachdrücklich bemerkbar, so freundlich und lebenswürdig auch der Prinz drüben behandelt wird.

Der Berichterstatter in seinem Brief aus Washington vom 25. Februar meint, es lasse sich nicht leugnen, daß „die amtlichen Stellen in den Vereinigten Staaten, besonders auch in Washington, gethan haben, was irgend in ihren Kräften stand, um dem Prinzen Heinrich einen großartigen Empfang zu bereiten, doch hatte ich seitens des Publikums doch mehr und intensiver Kundgebungen erwartet. Bisweilen fühlte man, daß ein gewisser Alp auf den Leuten lastete, daß eine undefinierbare und unerklärliche Stimmung sie beherrschte, als fürchteten sie, daß der Besuch des Prinzen vielleicht zu einer Ab-machung führen könnte, welche das Land direkt oder indirekt zu Verwickelungen führen könnten, die die Vereinigten Staaten nach der einen oder der anderen Richtung hin engagieren würden.“

Interessant ist auch, was der Berichterstatter erzählt über den Besuch des Prinzen Heinrich in den beiden Häusern des Kongresses. Im Repräsentantenhaus wurde gerade über die Philippinenfrage debattiert. Herr Gilbert sprach gerade und flocht in seine Rede an passender Stelle die Bemerkung ein, daß die Deutschen und Anglosachsen von einem Stamme seien, womit er nach amerikanischen Begriffen den Deutschen ein außerordentlich schmeichelhaftes Kompliment zu machen glaubte. Im Senat wurde sehr heftig debattiert über das Recht zweier Senatoren, die sich durch ungebührliches Betragen der Mißachtung des Senates schuldig gemacht hätten, an der Abstimmung über die Philippinen-Bill teilzunehmen. So mächtig plagten die Geister aufeinander, daß das Erscheinen des Prinzen Heinrich zu-nächst garnicht bemerkt wurde, und erst als der Prinz an der Seite des Vizepräsidenten Frye seinen Sitz auf dem Präsidium einnahm, wurde man auf ihn aufmerksam. Die beiden

senatorialen Kampfhähne aus Süd-Carolina, die Sonnabend einander in die Haare geraten waren, wohnten den Verhandlungen bei und Prinz Heinrich, der von dem Vorgang unterrichtet worden war, musterte sie verstohlen von der Seite. Auch der Senat hatte die Absicht gehabt, den Prinzen ähnlich wie es im Repräsentantenhaus geschehen war, zu begrüßen, aber in der Aufregung über die beiden bösen Senatoren von Süd-Carolina kam es nicht dazu. Der Prinz dankte Herrn Frye, der die Verhandlungen unterbroch, der Senat erhob sich und der Prinz verließ den Sitzungssaal. Das Repräsentantenhaus hatte sich verlagert, als der Prinz seinen Sitz auf der Galerie verließ. Die Mitglieder wurden dem hohen Gast vorgestellt und benutzten die Gelegenheit, um ihm auch in aller Eile ihre Frauen und Kinder, so weit sie zur Stelle waren, vorzustellen.

Vom Reichstage.

161. Sitzung, 10. März.

Am Bundesratsstische: Staatssekretäre v. Posadowsky, v. Tscherning, v. Rittschoten, Kraetz, Vizeadmiral Bülch. Der Gesetzentwurf zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens wird in zweiter Beratung en bloc angenommen.

Es folgt die dritte Staatsberatung. In der Generaldebatte kommt Abg. v. Komierowski (Pole) auf die Polenfrage zurück. Ihm antworten Abg. Haffke (natl.) und Staatssekretär Kraetz.

Abg. Frhr. v. Schiele-Wunstorf (Welfe) behauptet, die Isolierung Deutschlands habe zugenommen. Preußen gebe mit seiner chauvinistischen Polenpolitik ein böses Beispiel.

In der Spezialdebatte greift beim Etat des Reichsfinanzl. Abg. v. Dzierzowski (Pole) die Polen-politik des Grafen Bülow an.

Staatssekretär Graf Posadowsky, als Vertreter des Reichsfinanzl., der durch leichtes Unwohlsein am Erscheinen verhindert ist, weist den Angriff zurück.

Beim Etat des Auswärtigen wird die vom Staatssekretär Frhr. v. Rittschoten belämpfte Resolution Münch.-Ferber abgelehnt, wonach zur Vorbereitung der Errichtung von Handelskammern im Auslande in den Etat 20 000 Mark eingelegt werden sollten.

Bei der Position „Gesandtschaften und Konsulate“ legt Staatssekretär Frhr. v. Rittschoten den Stand der Angelegenheit der Bauernfrauen Angel aus dem ostpreussischen Grenzort Nimmern dar, die wegen Verdrängung, sozialistische Schriften nach Rußland eingeschmuggelt zu haben, sich seit September in russischer Gewahrsam befinden. Das Auswärtige Amt wird die Angelegenheit im Auge behalten.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärt Staatssekretär Frhr. v. Rittschoten, im nächsten Etat solle der Fonds für deutsche Schulen im Auslande erhöht werden.

Ferner wird, nachdem Frhr. v. Rittschoten die Zustimmung ausgesprochen, der Zusatz an die Deutsche Kolonialgesellschaft für Schaffung einer Auslandsstelle für Auswanderer als einmalige Ausgabe beschlossen.

Damit ist der Etat des Auswärtigen in dritter Lesung erledigt.

Der Etat für die Schutzgebiete ist ohne Debatte definitiv angenommen. Sodann wird die dritte Beratung des Etats des Innern begonnen, aber noch nicht zu Ende geführt.

Morgen: Fortsetzung der dritten Staatsberatung.

Abgeordnetenhaus.

44. Sitzung, 10. März.

Am Ministertisch: Dr. Studt. Abg. Ernst (fr. Bgg.) zog den Antrag Kopsch und Genossen auf Anstellung von Erhebungen über die Ausführung des Lehrerbildungsgesetzes zurück mit Rücksicht auf die wohlwollenden Erklärungen des Kultusministers, sowie der Redner der verschiedenen Parteien.

Beim Kapitel „Evangelischer Oberkirchenrat“ erhoben die Zentrumsabgeordneten Dautenberg, Schmitz-Düffeldorf, Dr. Glattfelder, Dr. Dietrich und Mooren die Forderung nach einer Erhöhung der Dotation für die katholische Kirche.

Ministerialdirektor Schwarzkopff verhielt sich ablehnend diesem Verlangen gegenüber. Nach der historischen Entwicklung habe der Staat die Kosten für das evangelische Kirchenregiment zu bestreiten, während für die katholische Kirche eine feste Dotation gewährt sei.

Beim Kapitel „Prüfungsordnungen“ führte Abg. Wetekamp (fr. Bp.) aus, der Zweck der neuen Prüfungsordnung für die höheren Schulen, allen hohen Anforderungen seitens der Examinatoren zu verhindern, werde am besten erreicht werden dadurch, daß die Examina durch Fachprofessoren unter Hinzuziehung von Schulleuten mit Stimmrecht abgehalten würden. Ferner regte Redner die Errichtung von Professuren für Biologie an.

Gesamrat Köpfe erwiderte, wenn Änderungen bezüglich der neuen Prüfungsordnung sich als notwendig erweisen würden, so würden sie erfolgen. Hinsichtlich der

Errichtung von Professuren für Biologie behalte sich die Unterrichtsverwaltung Erwägungen vor.

Am Schluß der Sitzung stellte Präsident von Röchert für Dienstag oder Mittwoch eine Abend-sitzung in Aussicht, damit der Kultusetat vor den Osterferien noch erledigt werden könne. Es sei das dringend wünschenswert, wenn gleich die Fertigstellung des Gesamt-etats vor Ostern nicht möglich sei.

Dienstag: Fortsetzung der Beratung des Kultusetats.

Deutsches Reich.

Reichsfinanzl. Graf von Bülow muß, wie aus Berlin gemeldet wird, wegen eines leichten Influenzafalles das Zimmer hüten.

Ueber Eugen Richter, den „kolonialen Reaktionsär“ par excellence, ereifert sich in der „Deutschen Ztg.“ ein „Kenner der Verhältnisse Ostafrikas“. Er meint: „Nachdem nun jede weitere Baurate an der Usambarabahn verweigert ist, wird der Bau, sobald die vorhandenen Mittel aufgebracht sind, mindestens auf ein Jahr eingestellt werden müssen. Infolgedessen versfällt die Bahn zum Teil und das Reich wird einen Verlust erleiden, der sich auf das Doppelte der jetzt geforderten Summe belaufen kann.“ — Dieser angebliche „Kenner Ostafrikas“ hat keine blasse Ahnung davon, worum es sich handelt. Die Bahn von Tanga bis Korogwe ist ein in sich abgeschlossenes Ganze. Es handelt sich nicht um die Ablehnung einer weiteren Baurate, sondern einer ersten Baurate für die Fortsetzung einer fertiggestellten Bahn. Es kann daher auch nicht die Rede davon sein, daß die Bahn teilweise versällt und das Reich einen Verlust erleidet.

Nicht in Form von Tagegeldern, sondern derjenigen eines Pauschalquantums sollen die Mitglieder der Postanwaltschaft entschädigt werden für die Sitzungen außerhalb der Parlamentssession. Eine solche Pauschalvergütung ist allerdings 1875 und 1876 gewährt worden im Betrage von 2400 Mk. Damals aber schloß die Reichstagsession Ende Januar und begann die neue Session erst im Spätherbst. Die Fortschrittspartei erklärte sich auch damals gegen eine Pauschalvergütung und verlangte für diesen Fall Diäten. Nur eine geringe Mehrheit entschied damals gegen den Antrag der Fortschrittspartei. Ob überhaupt für Diäten an Kommissionsmitglieder ohne allgemeine Einführung der Diäten jetzt im Reichstag eine Mehrheit vorhanden ist, bezweifeln wir vor der Hand. Die Sozialdemokraten und Freisinnigen aber dagegen.

Zur Beilegung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Reichsfinanzl. hat im Bundesrat den Entwurf des Gesetzes betreffend die Abänderung des § 7 der Straf-prozeßordnung vorgelegt. Preßvergehen sollen darnach bei Erzeugnissen der periodischen Presse dort, wo die Druckpresse erscheint, verfolgt werden. Nur im Wege der Privatklage soll Verfolgung auch am Wohnorte des Verlegten, jedoch nicht an dritten Orten geschehen können. Der fliegende Gerichtsstand der Presse ist damit im wesentlichen beseitigt.

Ausgewiesen. Wie der „Neue Apen-rader Anzeiger“ meldet, ist der Badeanstaltsbesitzer Fischer in Apenrade, einer der Hauptleiter der dänischen Agitation, ausgewiesen worden, nachdem sich herausgestellt hat, daß Fischer seiner Zeit für Dänemark optiert hatte.

Der Krieg in Südafrika.

Wiederum haben die Engländer eine ganz empfindliche Schlappe erlitten. Wie wir schon gestern Abend durch Extrablatt berichteten, verlor Kriegsminister Brodrick im englischen Unterhause eine Depesche Lord Ritcheners, in welcher derselbe mitteilt: General Methuen und Major Paris sind von Delarey angegriffen worden. General Methuen wurde am Schenkel verwundet und gefangen genommen. Die Verluste der Engländer betragen außerdem 3 Offiziere, 38

Mann tot, 5 Offiziere und 72 Mann verwundet, 1 Offizier und 200 Mann vermisst.

Im ganzen haben die Engländer also einen Verlust von 1 General, 9 Offizieren und 310 Mann. Nach einer nichtamtlichen Meldung haben die Buren auch noch 4 Kanonen erbeutet.

Eine weitere Depesche Ritcheners aus Pretoria vom 8. d. Mts. lautet:

„Ich bedauere sehr, eine traurige Nachricht über Methuen senden zu müssen. Er war mit 900 Verwundeten unter Major Paris, 300 Mann Infanterie, vier Geschützen und einem Bombo auf dem Marsche von Wynburg nach Lichtenburg und beabsichtigte, am 8. d. Mts. mit Grenfell, der 1300 Verwundete unter seinem Befehle hatte, bei Robitainfontein zusammenzutreffen. 500 Mann britischer Truppen sind in Maribogo und Kraaipan eingetroffen; sie wurden von den Buren noch 4 Meilen verfolgt. Sie berichten, Methuens Geschütze, Bagage u. seien von den Buren genommen worden. Als General Methuen zuletzt gesehen wurde, war er Gefangener. Methuen war gestern früh zwischen Tweboosh und Palmietkniff von Delareys Truppe angegriffen worden. Die Buren griffen von drei Seiten an. Ich hatte bereits Dispositionen getroffen, um Truppen in diesen Distrikt zu entsenden. Ich denke, dies plötzliche Wiederaufleben der Tätigkeit der Buren bezweckte, die Dewet bedrängenden Truppen abzulenken.“

Aus diesem sehr gewundenen Bericht Lord Ritcheners kann man wohl schließen, daß die Verluste der Engländer noch viel größer sind, als oben angegeben, denn wenn von den 1200 Mann Engländern, die General Methuen bei sich hatte, nur 500 Mann Verwundete, die noch 4 Meilen weit von den Buren verfolgt wurden, sich retten konnten, dann müssen eben die übrigen 700 Engländer entweder gefallen oder gefangen sein. Sehr naiv klingt die Meldung Ritcheners: „Ich hatte bereits Dispositionen getroffen, um u. s. w.“ Das müßte Ritchener doch nun endlich wissen, daß die Buren wie der Blix sind und nicht erst warten, bis der englische Generalismus mit seinen Dispositionen fertig ist. Wenn die Buren überhaupt von drei Seiten zugleich angreifen konnten, so wußt doch auf die Wachsamkeit der englischen Posten ein ziemlich schlechtes Licht.

Bei der Verlesung der Depesche Lord Ritcheners im Unterhause ertönten zuerst laute Beifallsrufe bei den Freen, während auf den Bänken der Ministeriellen Psui-Rufe laut wurden. Brodrick wies sodann unter allgemeinem Beifall rühmend auf die Verdienste Methuens hin.

Im Oberhause verlas der Parlaments-Sekretär des Kriegsministers Lord Raglan die Depesche Ritcheners. Lord Roberts sagte, er hoffe, das Haus werde ihm zustimmen, wenn er seine Anteilnahme an dem Schicksal Methuens ausdrücke, und werde sich einer absälligen Kritik enthalten, bis man wisse, wer für die Niederlage verantwortlich sei. Lord Spencer schloß sich den Ausführungen Roberts an. Lord Salisbury sprach ebenfalls die Ansicht aus, daß man mit dem Urteil über die sehr traurige Nachricht zurückhalten solle, bis man über die Einzelheiten unterrichtet sei. Er sei überzeugt, daß Lord Methuen sein bestes gethan habe.

Hoffentlich lassen die Buren nun den gefangenen General nicht wieder laufen, wie sie es sonst immer mit den früheren gefangenen Offizieren gethan haben.

Das Deutschtum in Thorn.

In den drei Thorner Zeitungen erschien vor einiger Zeit ein Artikel „Volksunterhaltungsabende in Thorn“, der in seinem letzten Teile darauf

Finwies und es beklagte, daß diese Abende so wenig unterstützenden Besuch aus den gebildeteren Ständen der Thorer Gesellschaft gefunden haben, obgleich sie doch gerade in Thorn neben ihren sonstigen allgemeinen Zwecken auch ganz besonders dem der Erhaltung und Stärkung des Deutschthums dienen und dienen sollten. Der Verfasser jenes Artikels spricht die Befürchtung aus, daß die Fortführung der Volksunterhaltungsabende an der Gleichgültigkeit der genannten Gesellschaftsklassen scheitern könnte, und er erhebt damit den nicht mißzuverstehenden Vorwurf, daß die Thorer Bewohner gerade in ihren ersten Kreisen ihren nationalen Aufgaben nicht genüge oder bisher nicht genügt habe.

Ob wirklich Gleichgültigkeit für soziale und nationale Bestrebungen oder nicht, vielmehr das Gefühl, anderen Besuchern nicht den Platz in den ja so beschützten und fast unentgeltlichen Volksunterhaltungsabenden fortnehmen zu wollen, der Grund des Fernbleibens der sogenannten besseren Gesellschaft von diesen Abenden gewesen sei, mag wohl zweifelhaft sein und wird vielleicht nach dem ferneren Verhalten dieser Gesellschaft nach jenen Aufklärungen beurteilt werden können; immerhin liegt aber, nachdem einmal diese Frage angeschnitten ist, eine Betrachtung darüber nahe, ob denn die Bewohnerschaft Thorns und insbesondere ihre nach Bildung und Stellung berufenen Führer dasjenige gethan haben und thun, was zur Erhaltung und Stärkung des Deutschthums in der dem Andringen und Eindringen des deutschfeindlichen Polentums, zu dem man allerdings wohl nicht von vornherein jeden geborenen Polen wird rechnen dürfen, mehr als je ausgefesselt deutschen Stadt Thorn erforderlich ist.

Wenn man nach den Neben in großen und kleinen Versammlungen, nach den Gesprächen an Stammtischen und anderen Tischen urtheilen darf, so wird man diese Frage allerdings mit einem stolzen und unbedingten „Ja!“ beantworten können; wenn man sich aber dann danach umsieht, was denn nun in diesem Sinne wirklich gethan ist, so wird man leider, je nach seiner Gemüthsstimmung, nur ein wehmütiges oder ein ernstes und aufmunterndes „Nein!“ auf diese Frage hervorbringen können.

„Einigkeit macht stark!“ Aber was hat man gethan, um die deutsche Bewohnerschaft Thorns „einig“ und „stark“ zu machen und sie nicht in einzelne Teile und Klassen, Kasten und Kältschen, die fast nichts als die räumliche Verbindung mit einander gemeinsam haben, zerfallen zu lassen? Leider „nichts“ oder noch weniger als das, denn dem nachdenkenden Beobachter kann es kaum entgehen, daß seit einer Reihe von Jahren, wir können die letzten 8 bis 10 Jahre annehmen, zwar unbewußt der nationalen Folgen, aber doch mit einer gewissen Planmäßigkeit in entgegengesetzter Richtung gearbeitet ist.

Als ein mahnendes Beispiel hierfür wird man den Verlauf der diesjährigen Feier des Geburtstags des Kaisers im Artushofe ansehen müssen. Sicherlich ist diese Feier wie keine andere dazu bestimmt und geeignet alle diejenigen, welchen ihre Verhältnisse in Teilnahme daran gestatten, auch miteinander die dem Ausdruck ihrer patriotischen Gefühle zu vereinigen; diejenigen, welche vielleicht sonst nicht Gelegenheit zur gesellschaftlichen Zusammenkunft haben, einander zu nähern, verschiedene Verufe und Stände an einander zu rücken und Ansichten und Gedanken, vielleicht gerade über festes und zielbewusstes deutsches Zusammenhalten, mit einander austauschen zu lassen. Kann oder will sich aber jemand einreden, daß diese Feier diesen Zwecken auch nur annähernd entsprochen habe oder entsprechen konnte?

Zunächst eine Teilung der Festgesellschaft auf Grund einer doch ganz nebensächlichen Eitelkeitsfrage, wobei übrigens dahingestellt sein mag, ob die Schuld mehr denen zuzurechnen sei, die sich an die bisherige Eitelkeitsform stießen, oder mehr denen, die diese Formen trotz des erhobenen Widerspruches aufrecht erhalten zu müssen glaubten.

Sodann aber die Festtafel im Artushofe selbst! Ist es denn wirklich notwendig und zweckdienlich, daß jede Korporation, jede Behörde und jede Klasse der keiner Korporation angehörenden Festteilnehmer streng von anderen für sich abgegrenzt, in sich wieder streng nach Rang und Dienstalter zeremonienhaft geordnet, ihre Plätze einnimmt, so daß nun niemand in die Lage kommt, mit anderen als seinen Verusssgenossen und denen, die seinen täglichen Umgang bilden, seine Unterhaltung zu pflegen? Könnte man nicht weit besser dem von dem hiesigen Offizierskorps bei allgemeinen Kommissen wiederholt gegebenen löblichen Beispiel folgen, und dafür sorgen, daß alle Festteilnehmer in ihren Plätzen möglichst durcheinander gewürfelt werden? Daß sich dabei einzelne Gruppen Bekannter, oder solcher, die mit einander bekannt werden wollen, bilde, wäre immer noch nicht ausgeschlossen und auch nicht störend. Wäre nicht aus dem „Spitzen“ besser ein Tisch des Festauschusses zu machen, an dem nur die Mitglieder dieses Ausschusses ihren offiziellen Platz zugewiesen erhielten? Es wäre dann jedenfalls vermieden, daß einzelne der nicht an diesem Tische untergebrachten Festteilnehmer mit mehr oder weniger Recht sich in dem mißmutigen Gefühl befände, daß sie ein größeres Anrecht als diese oder jene „Spitze“, als dieser oder jener Bevorzugte auf einen solchen

Ehrenplatz gehabt hätten. Die jetzige Gestaltung der Kaisergeburtstagsfeier, die sich wesentlich auch erst in dem obengenannten Zeitraume entwickelt hat, ist kaum eine allseitig befriedigende und mancher bleibt wohl ihrrethals ganz von der Festfeier fern.

Und macht sich dieselbe Zerklüftung nicht auch sonst in unserem ganzen gesellschaftlichen Leben in bedauerlicher Weise geltend? Es ist kein seltener Fall, daß Fremde, welche hier mit verschiedenen standesgleichen Thorer Bekannten eine Zusammenkunft halten, ihrer Verwunderung darüber Ausdruck geben, diese erst miteinander bekannt machen zu müssen. Thorn ist nicht so groß, daß darin die naturgemäße Erklärung für dieses Nichtkennen zu sehen wäre, denn von der Straße und vom Ansehen pflegt man sich nicht fremd zu sein. Die Erklärung wird vielmehr auch in der eingehaltenen Kastenabsonderung zu suchen sein. Eine solche muß notwendig eintreten, da wo es an einem gesunden Vereinsleben fehlt. Thorn hat sicherlich Vereine genug und es wäre niemandem zu raten, daß er allen angehören wolle, und noch weniger sollen neue Vereinsgründungen gewünscht werden; wenn man aber von den hier nicht in Frage zu ziehenden Vereinen mit bestimmten enger begrenzten Zwecken absieht, so wird man es nicht leugnen können, daß diejenigen Vereine, welche bis vor einem Jahrzehnt das allgemeine geistige und gesellschaftliche Leben in Thorn förderten und kräftigten, soweit sie überhaupt noch bestehen, dies freudige Blühen nicht mehr zeigen.

Muß es nicht als eine Notwendigkeit erscheinen, daß in einer Stadt, in der mehrere hundert Personen mit vollkommener akademischer Ausbildung und auch eine große Anzahl Personen leben, denen ihre sonst gewonnene Ausbildung und ihre Privatstudien die Fähigkeit und die Lust zu wissenschaftlichem Nachdenken gegeben haben, ein alle Zweige der Wissenschaft behandelnder Verein besteht? Und müßte man nicht annehmen, daß ein solcher Verein eine entsprechende Anzahl von Mitgliedern hat, und daß ihm für seine Versammlungen stets ein reiches Angebot von interessanten Vorträgen und ein zahlreicher Kreis von Personen zur Verfügung steht? Ein solcher Verein — der Copernicus-Verein — besteht allerdings in Thorn und er kann auch auf eine wirkungsvolle Thätigkeit nach verschiedenen Richtungen hin zurückblicken und sehr viele auch jetzt noch Möglichkeit fort. Nach Möglichkeit! Denn seine Betätigung ist natürlich in erster Reihe von der Anzahl und der Mitarbeit seiner Mitglieder abhängig. Aber wie weit geht diese Möglichkeit! Sind ihr nicht in den letzten Jahren immer engere Grenzen gezogen worden? Ganze große Beamten-Körperschaften, deren wissenschaftlich gebildete Mitglieder die natürlichen Stützen eines solchen Vereins und seiner Bestrebungen sein müßten, stehen ihm ganz fern und geben wohl gelegentlich als Grund an, daß der Verein seinen Zwecken nicht ausreichend entspreche. Als wenn das möglich wäre, wenn ihm die Hilfskräfte geistiglich fern blieben! Müßte nicht jeder, der einen Anspruch auf wissenschaftliches Interesse erhebt, seinerseits mitwirken und um so mehr dann, wenn er glaubt, daß der Verein gegenwärtig den zu stellenden Anforderungen nicht genüge?

Und greifen wir einen anderen Verein heraus, der Jahrzehnte hindurch hunderte von Mitgliedern aus allen Gesellschaftsklassen der Stadt in sich vereinigte und nach den verschiedensten Richtungen hin auf das soziale und wirtschaftliche Leben der Bürgerschaft belebend und fördernd einwirkte, und dessen Wirken gerade für die Jetztzeit ein recht kräftiges und erfolgreiches sein könnte und müßte — den Handwerker-Verein. Ist er denn in der Lage, diese seine Aufgabe in vollem Maße zu erfüllen und findet er darin bei allen berufenen Hütern und Bewahrern des Deutschthums kräftige Unterstützung und Mitarbeit? Leider müssen wir wohl auch diese Frage mit einem traurigen „nein!“ beantworten, denn wenn der Verein wohl auch immer noch die größte Mitgliederzahl unter den Thorer Vereinen aufweisen mag, so sind die hier in Frage gezogenen Kreise doch im traurigen Gegensatz gegen früher wohl nur noch in einzelnen Ausnahmen in ihm vertreten und der Kreis der Vortragenden scheint auch ein ziemlich begrenzter zu sein.

Die soziale und nationale Thätigkeit, wie sie in Bildungs-, Gewerbe- und Handwerker-Vereinen seit langen Jahren an allen Orten mit anerkanntem und unbestrittenem Erfolge gepflegt wird, hat leider seit einem Jahrzehnt auf das Mitwirken und vielleicht auch auf das Verständnis des höheren Beamtenums mit sehr wenigen Ausnahmen ganz verzichtet müssen.

Und gehen wir nun endlich noch auf ein anderes Gebiet unseres sozialen Lebens, auf das der Gesellschaft unter den nach Ansehen, Stellung und Bildung etwa gleichstehenden Personen über. Ist es nicht für eine Stadt wie Thorn eigenlich von selbst gegeben und auch unabwieslich notwendig, daß diese Gesellschaftsklassen in einem bürgerlichen Vereine eine Gelegenheit zu gesellschaftlichem Bekanntwerden miteinander suchen und sich gegenseitig durch den Austausch ihrer vielleicht nicht immer miteinander übereinstimmenden Ansichten und Meinungen anregen und beleben?

Als vor über 10 Jahren der neuerbaute Artushof mit seinen prächtigen und bequamen Räumen so recht die Lust zu solchem geselligen Verkehr herausforderte, da glaubte man mit dem einen bis dahin schon bestehenden bürgerlichen Gesellschaftsverein nicht mehr auskommen zu können und schuf einen neuen derartigen Verein. Er fand denn auch aus allen gebildeten Schichten der Bevölkerung und namentlich auch aus der höheren Beamenschaft starken Zufluß und konnte bei seiner großen Mitgliederanzahl und bei seinen reichen Mitteln Feste veranstalten, die in der Art ihrer Gestaltung kaum von den vielbewunderten Festen großer Berliner künstlerischer Vereinigungen übertroffen wurden und den rechten Genuß der städtischen Festräume gestatteten. Aber bald kam auch hier der sich überall in bedauerlicher Weise geltend machende Umschwung. Diejenigen, welche noch aus früherer Zeit das anregende, auswärts vielfach beneidete gemüthliche und fröhliche Thorer Gesellschaftsleben kannten und daher auch dem neuen Unternehmen ihr Interesse und ihre rege Teilnahme zugewendet hatten, wurden durch Amt und Beruf aus der Stadt fortgeführt, und die an ihre Stelle traten, glaubten nichts Besseres thun zu können, als sich auch diesem Gebiete sozialer Thätigkeit entziehen und sich in ihre Berufsklassen einschließen zu müssen. So hat denn auch der einzige gegenwärtig noch bestehende bürgerliche Gesellschafts-Verein, in dem der gebildete Bürgerstand seinen Sammelplatz findet, sein eigentliches Ziel, die Pflege der Gesellschaft im Großen, erheblich zurücksetzen müssen, und wenn ihm auch die neuerliche Umwandlung in einen Veseklub nach dem Muster süddeutscher Museumsvereine neues Leben gegeben zu haben scheint, so wird man doch auch bei dieser Gesellschaft mit der nur sehr losen Verbindung ihrer Mitglieder von einem Blühen, wie es den städtischen Verhältnissen entsprechen würde, vorläufig jedenfalls noch nicht sprechen können.

Es ist hier auf drei Vereine hingewiesen, weil sie auf verschiedenen sozialen Gebieten liegend als besonders geeignete Beispiele und Nachweise angesehen werden können, daß es in Thorn an der notwendigen Beteiligung der berufenen Kreise auf diesen Gebieten mangelt, es wird aber dem mit den Verhältnissen Vertrauten nicht schwer werden, auch in anderen Vereinen und Gesellschaften die gleichen Beispiele darzuthun. (Schluß folgt.)

Provinzielles.

Schwes, 10. März. Am Freitag abend wurde ein polnischer Arbeiter von dem Gute Grabowo, durch einen Revolververwundung in den Unterleib schwer verwundet, dem hiesigen Kreis-Krankenhaus zugeführt. Bei der sofortigen Operation stellte sich heraus, daß die Darms an mehreren Stellen durchbohrt waren. Der Verwundete starb während der Operation. Ob der Inspektor des Gutes, der den Schuß abgegeben, aus Nothwehr oder aus einer anderen Veranlassung von der Schußwaffe Gebrauch gemacht hat, ist noch nicht bekannt.

Briesen, 10. März. Herr Regierungsbaumeister Goldbach hat die Verwaltung der neuangekauften hiesigen Kreisbauinspektion übernommen.

Gerdauen, 10. März. Ein konservativ-agrarischer Dichterling hat dem amtlichen „Gerdauer Kreisblatt“ zur Reichstagswahl im Wahlkreise Rastenburg-Gerdauen-Friedland ein „Gebicht“ eingekandt, das u. a. folgende Verse enthält:

Herr Dutz vertritt das Judenpad,
Die Leut' sind's mit dem vollen Sad!
Die ihn gefüllt durch Bauernschweiß,
Den niemals nur die Stirn' ward heiß,
Heraus sie auch nie etwas geben,
Denn vom Profiten muß man leben.

Auf! zeigt den Feinden Eure Pfoten,
Und wählt: von Rauten auf Kanoten!

Wenn der brave konservative Dichtersmann nur von seiner „Kunst“ leben müßte, dann würde er wohl halb verhungern. Die Herren Agrarier leben doch, wie die Verhandlungen über den neuen Zolltarif täglich zeigen, auch nicht von der Lust, sondern wissen den Wert der „Profitten“ wohl zu schätzen.

Löbau, 10. März. Am Sonnabend bestanden die Abgangsprüfung am hiesigen Lehrerseminar alle 32 Prüflinge.

Elbing, 10. März. Für die Bahnhofsverwaltung in Elbing kauft 82 Pachtabote ein. Den Zuschlag hat der Bahnhofsbesitzer in Vaskow mit 4500 Mark Jahrespacht erhalten.

Danzig, 10. März. Der Direktor unseres Provinzialmuseums, Herr Professor Dr. Conwentz, ist zum Zwecke der ihm von dem Herrn Kultusminister übertragenen Ausarbeitung einer „Denkschrift über den Schutz der Naturdenkmäler“ auf drei Monate beurlaubt worden. — Die diesjährigen Erbarbeiten zur Regulierung der Weichsel sind für Los I (2450 000 cbm Bodenbewegung auf dem linken Weichselufer zwischen Dirschau und Gemil) der Firma Philipp Holzmann-Frankfurt a. M. übertragen worden. Für Los II (910 000 cbm Bodenbewegung auf dem rechten Weichselufer

zwischen Dirschau und Schönhorst) erhielt den Zuschlag die Firma Hermann Janide-Berlin. Eingegangen waren für Los I 17 und für Los II 20 Angebote. Die Forderungen der beiden Firmen betragen 1722 000 Mk. bzw. 716 980 Mark. Die niedrigste Forderung hatte f. J. für beide Lose die Firma Julius Berger in Bromberg mit 1546 500 Mk. bzw. 503 900 Mk., die höchste die Firma Reich in Petersdorf mit 2 977 500 Mk. bzw. 1 025 200 Mk. abgegeben.

Königsberg, 10. März. Am Freitag abend hat der Besitzer Franz Bajohr in Allenburg seine junge Frau infolge häuslicher Zwistigkeiten durch mehrere Messerstiche ermordet und dann die Leiche in den Keller geworfen. Nach der That ging der Mörder ruhig schlafen. Am anderen Morgen stellte er sich nach einem mißlungenen Selbstmordversuch der Polizei; er ist vollkommen gesändig.

Stadtverordnetensitzung.

(Schluß.)

Der letzte Punkt betraf die Anlagen zur Wasserversorgung der Stadt.

Herr Stadtverordneter Hensel teilte als Referent für den Verwaltungsausschuß mit, daß auf dem Gelände von Munsch und Bloch-Schönwalde, welches in der Nähe der Sammelbrunnen der alten Wasserleitung gelegen sei, wegen Schaffung einer neuen Anlage Bohrungen stattgefunden hätten, und zwar unter der sachverständigen Leitung der Herren Stadtrat Mehger aus Bromberg und Stadtrat Krüwe. Auf einem Streifen Land sei dabei ein unterirdischer Strom entdeckt worden, der mit der Weichsel in Verbindung stehe, ungefähr 400 Meter breit sei und eine Mächtigkeit von 9 Kubikmeter habe. Während die alte Wasserleitung täglich 12—1500 Kubikmeter liefere, würde der neuerschlossene Strom mit der alten Leitung zusammen 5000 Kubikmeter liefern, eine Wassermenge, die Thorn in absehbarer Zeit nie verbrauchen werde. Auf Veranlassung des Magistrats habe nun Herr Stadtrat Oberingenieur Mehger in Bromberg einen Kostenschlag über die Herstellung der neuen Leitung ausgearbeitet, der mit 73 400 Mk. abschließe. Der Magistrat beantrage nun, die Arbeit von der Firma von Hoff in Bremen ausführen zu lassen. Dieselbe fordere nur 48 824 Mk. Herr Stadtrat Mehger habe diese Summe als äußerst mäßig bezeichnet. Die vereinigten Ausschüsse empfehlen, dem Magistratsantrage zuzustimmen. Ende der Woche sei von der hiesigen Baugewerksinnung zu dieser Angelegenheit ein Schreiben eingegangen, das folgenden Wortlaut habe:

„Zu diesem Punkt der Tagesordnung erlaubt sich die unterzeichnete „Freie Bauinnung“ nachstehendes Gesuch der Stadtverordnetenversammlung zur gefälligen Berücksichtigung ergehen zu unterbreiten. Wir haben in Erfahrung gebracht, daß die zur Anlage der zu erweiternden Wasserversorgung der Stadt Thorn erforderlichen Bauarbeiten an die Firma v. Hoff-Bremen freihändig übertragen werden sollen. Wir bitten ganz ergebenst, diese Vorlage des Magistrats nicht zum Beschluß zu erheben, sondern zur Vergebung dieser Arbeiten einen Wettbewerb unter den am Orte ansässigen Baugewerbetreibenden zu veranstalten, oder einem, dem Magistrat als zuverlässig bekannten Mitgliede unserer Innung, eventuell unter Garantie der gesamten Innung, für die von der Firma v. Hoff-Bremen veranschlagten Preise, zu übertragen. Die Gründe, welche uns zu der vorstehend vorgetragenen Bitte veranlassen, sind folgende: 1. Zur Ausführung dieser Arbeiten ist keine ganz besondere spezielle technische Leistungsfähigkeit erforderlich. Durch die Ausführung der größten, schwierigsten Hoch- und Tiefbauten hier und an anderen Orten, besonders auch beim Bau der Wasserleitung und Kanalisation in Thorn selbst, hat der größte Teil unserer Mitglieder zu Genüge bewiesen, daß er wohl befähigt ist, derartige Arbeiten sachgemäß, solide und preiswert auszuführen. 2. Bei der augenblicklich hier am Orte fast vollständig darnieder liegenden Bauhätigkeit und bei der verhältnismäßig großen Anzahl der hier am Orte ansässigen Baugewerbetreibenden würden diese es doppelt hart empfinden, wenn man die wenigen Arbeiten, welche die Stadtverwaltung zu vergeben hat, noch von auswärtigen Firmen ausführen ließe. Durch solche Maßnahmen der Stadtverwaltung wird die Steuerkraft geschwächt und die Stadtverwaltung geschädigt. Die Verwaltungen anderer Nachbarstädte haben in dieser Hinsicht stets mehr Lokalpatriotismus als die Stadt Thorn gezeigt. Ob haben die Thorer Baugewerbetreibenden bei der Vergebung um Arbeiten in anderen Städten erfahren müssen, daß, obgleich gegen deren Leistungsfähigkeit und gegen deren Preisforderungen nichts einzuwenden war, stets die am Orte ansässigen Baugewerbetreibenden dieser Städte bevorzugt wurden, unter Bewilligung höherer Preise gegenüber den auswärtigen Bewerbern, z. B. Bromberg und Danzig. Schon bei Vergebung der Vorarbeiten zur Erweiterung der Wasserversorgungsanlagen ist die Firma v. Hoff-Bremen bevorzugt worden, obgleich auch diese Arbeiten zuverlässig und solide von hiesigen Baugewerbetreibenden für dieselben, wenn nicht für erheblich geringere Preise hätten ausgeführt werden können, besonders auch noch aus dem Grunde, weil die dazu erforderlichen Maschinen, Pumpen u. s. w. im Besitz mehrerer Innungsmitglieder sich befinden. Welche Gründe die Stadtverwaltung veranlaßt haben, die Firma v. Hoff-Bremen bei der Ausführung der Vorarbeiten allein zu berücksichtigen, ist uns unbekannt. Unseres Wissens nach hat die benannte Firma in hiesiger Gegend nur in Culmbach Arbeiten ausgeführt und zwar nur die Kanalisations- und nicht die Wasserleitungsanlagen. Dieses Vorgehen der Stadtverwaltung muß auf die am Orte ansässigen Baugewerbetreibenden verlegend wirken, da ein großer Teil derselben dergleichen Arbeiten in demselben resp. in größerem Umfange ausgeführt hat. Wir bitten die Stadtverordneten-Versammlung nochmals, sich unseren Ausführungen anzuschließen und in dem von uns erbetenen Sinne zu entscheiden. Der Vorstand der „Freien Bauinnung“ für das Maurer- und Zimmer-Gewerbe zu Thorn.“

Herr Stadtverordneter Hellmoldt ist sich nicht klar darüber, was für technische Schwierigkeiten bei der Ausführung der neuen Anlage bestehen. Er bittet daher um Aufschluß. — Herr Stadtrat Krüwe führt aus, es habe dem Magistrat ferngelegen, die hiesigen Baugewerksmeister zu schädigen. Die Firma van Hoff in Bremen beschäftigte sich speziell mit dem Bau derartiger Brunnen und Herr Stadtrat Meßger habe dieselbe deshalb empfohlen. Wer übernehme wohl von den hiesigen Baugewerksmeistern die Garantie für die Anlage? — Herr Stadtverordneter Wolf bemerkt, die Stadt habe eine gewisse Pflicht, bei Vergebung derartiger Arbeiten die hiesigen Baugewerksmeister zu berücksichtigen. Er bitte daher, daß der Magistrat die Arbeiten ausschreibe. — Herr Stadtverordneter Mehrlein stellt den Antrag, die ganze Sache zu vertagen, damit man erst mal nachforschen könne, was überhaupt für technische Schwierigkeiten bestehen. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten spricht sich gegen diesen Vertagungsantrag aus. Es müsse heute ein definitiver Beschluß gefaßt werden, entweder baue man oder man baue nicht. Am 15. März laufe die Frist zur Erwerbung des Terrains ab. Er könne nur bedauern, daß dem Magistrat so schwere Vorwürfe gemacht werden, ohne daß es öffentlich bekannt gewesen sei, was für Gründe ihn zu seinem Beschluß bewogen hätten. Wie könne man überhaupt sagen, daß der Magistrat im Vergleich zu den städtischen Behörden anderer Städte weniger Totalpatriotismus habe. Von den Baugewerksmeistern sei Herr Plehwe am vorigen Sonnabend mit in der Sitzung gewesen, in welcher Herr Stadtrat Meßger seinen Vortrag gehalten habe. Er wisse nun zwar nicht, ob Herr Plehwe an dem Schreiben der Baugewerksinnung mit beteiligt sei. Die Baugewerksmeister hätten doch erst, ehe sie so schwere Anschuldigungen gegen den Magistrat erhoben, Erfundigungen einziehen können beim Dezernenten oder beim Magistrat selbst. Dem Magistrat aber so ohne weiteres derartige Motive zu unterstellen, das müsse er energisch zurückweisen. Es sei unkorrekt gewesen, den Magistrat überhaupt zu umgehen. Die Stadtverordnetenversammlung könne doch auch nicht über den Kopf des Magistrats hinweg etwas beschließen. Wie schon von Herrn Stadtrat Krüwe erwähnt worden sei, habe Herr Oberingenieur Meßger erklärt, er könne eine Garantie für die Anlage nur übernehmen, wenn die Arbeiten von der Firma van Hoff ausgeführt würden, die schon die Bohrungen vorgenommen habe. Auch sei Herr Meßger dagegen, den Bau der Brunnen von der Legung der Leitung zu trennen. Wenn sich dann später ein Defekt herausstelle, lasse sich gar nicht nachweisen, wen die Schuld treffe. Die Kostenforderung der Firma van Hoff sei von sämtlichen Sachverständigen als äußerst gering bezeichnet worden. Hätten die Baugewerksmeister ihre Eingaben früher an den Magistrat gerichtet, dann hätte man dieselben noch prüfen können, so aber müsse davon abgesehen werden. — Herr Stadtverordneter-vorsteher Voethke führt dem Vorredner gegenüber aus, daß er doch das Petitionsrecht der Bürger in Schutz nehmen möchte. Es sei den Baugewerksmeistern nicht zu verübeln, daß sie sich direkt an die Stadtverordneten gewendet hätten, da ihnen doch der Beschluß von der Sonnenabstimmung erst in den letzten Tagen zu Ohren gekommen sei. Den Vorwurf des mangelnden Totalpatriotismus dürfe der Magistrat nicht so schwer auffassen. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bemerkt, es falle ihm gar nicht ein, den Bürgern das Petitionsrecht zu schmälern. Jedenfalls sei aber die Form, welche die Baugewerksmeister zu ihrer Beschwerde gewählt hätten, zu mißbilligen. — Herr Stadtverordneter Wolf bedauert, daß der Magistrat umgangen worden sei. Er gebe auch zu, daß die Form der Beschwerde nicht ganz richtig sei, aber er lasse sich als Stadtverordneter nichts kategorisch befahlen. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten nimmt an, daß der Vorredner diese Bemerkung auf ihn bezogen habe und verwahrt sich gegen eine solche Ansehung. Er habe seinem Stadtverordneten kategorische Befehle gegeben. — Herr Stadtverordneter Plehwe meint, man könne die Sache doch ruhig vertagen. Das Terrain könne ja immer erworben werden, nur die Bauausführung solle vertagt werden. Die Brunnen und die Leitung könnten auch von hiesigen Baugewerksmeistern ausgeführt werden, die Brunnen seien doch nicht neuen, sondern älteren Systems und seien auch schon von Thörner Unternehmern in anderen Städten ausgeführt worden. Schwierigkeiten gebe es dabei nicht. Die hiesigen Baugewerksmeister würden die Leitung ebenso wirtschaftlich und leistungsfähig wie die Bremer Firma ausführen können, die überhaupt hier völlig unbekannt sei. Ueber die Preise könne sich jetzt noch niemand ein Bild machen. Wenn die betreffende Firma aber für das Verleihen einer alten Pumpe 75 Mark pro Tag gefordert habe, so sei das ein sehr hoher Preis. — Herr Stadtrat Krüwe bemerkt, die Maschine sei von Born und Schütz geliehen worden für 45 Mark pro Tag. Das übrige Geld sei für die Arbeitslöhne u. a. ausgegangen. An den Vorarbeiten habe die Bremer Firma gar nichts verdient. Ferner teilt Redner mit, daß bei Legung der neuen

Leitung auch Weißhof an die Wasserleitung angeschlossen werden solle. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten weist darauf hin, daß zu der Brunnenkonstruktion, um die es sich handle, viele Einzelheiten hinzugekommen seien, die man hier nicht kenne. Er müsse sich leider dagegen erklären, die Arbeiten an hiesige Baugewerksmeister zu vergeben, denn, wenn es das Wohl der Stadt erfordere, dann müsse man auch über lokale Interessen hinweggehen. — Herr Stadtverordneter Plehwe erwidert, daß es sich nicht um 6 Arbeiter handle, sondern um 1 Maschinisten, 1 Heizer und 1 Arbeiter, dafür sei der Preis zu hoch. Herr Teufel habe schon vor Jahren derartige Brunnen in Königsberg ausgeführt. — Hierauf wird die Debatte geschlossen. Es liegen drei Anträge vor. Zunächst wird über den Magistratsantrag abgestimmt, die Anlage nach dem Entwurf des Herrn Oberingenieurs Meßger auszuführen. Der Antrag wird angenommen. Für den von Herrn Mehrlein gestellten Vertagungsantrag stimmen nur 7 Herren. Derselbe ist somit abgelehnt. Hierauf soll über den Magistratsantrag abgestimmt werden, der Firma van Hoff die Arbeiten zu übertragen. — Herr Stadtverordneter Hellmoldt fragt an, welche Garantie Herr Meßger für die Ausführung der Arbeiten lasse und welche speziellen Bedingungen gestellt seien. — Herr Stadtrat Krüwe erklärt, daß sich Herr Meßger noch nicht über die speziellen Bedingungen geäußert habe. — Bei der Abstimmung sind von 27 Herren nur 13 für den Antrag. — Herr Stadtverordneter Aronsohn erklärt, durch Ablehnung dieses Antrages schwebt nun doch die Sache völlig in der Luft. Es müsse doch etwas Positives erreicht werden. (Unruhe.) Es wird die Gegenprobe verlangt. Gegen den Magistratsantrag stimmen 11 Herren. Das ist wiederum eine Minorität. (Große Unruhe.) — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bittet um namentliche Abstimmung. (Zeitweise Widerspruch.) Die namentliche Abstimmung wird vorgenommen. Das Ergebnis derselben ist folgendes: Mit „ja“ stimmen die Herren Adolph, Aronsohn, Boethke, Cohn, Gückmann, Hartmann, Hellmoldt, Hensel, Kordes, Rittweger, Roggatz, Schwarz und Wegner, mit „nein“ die Herren Dauben, Dorau, Grante, Illner, Kose, Lambel, Mehrlein, Meinas, Plehwe, Riefflin, Romann, Sieg und Wolff. Herr Dr. Vinbau enthält sich der Stimme. Es sind also 13 für und 13 gegen den Magistratsantrag. (Wiederum große Unruhe.) Nach der Geschäftsordnung zählen Stimmengleichungen nicht mit. Es entscheidet bei Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden. Da nun Herr Stadtverordneten-vorsteher Voethke bereits mit ja gestimmt hat, so ist der Magistratsantrag angenommen. — Die weiteren Punkte werden von der Tagesordnung abgesetzt. Schluß der öffentlichen Sitzung 1/2 7 Uhr. Es folgt eine geheime Sitzung.

lokales.

Thorn, den 11. März 1902.

Tägliche Erinnerungen.

12. März 1365. Die Universität Wien wird eröffnet.
1607. B. Gerhardt, geistl. Dichter, geb. (Gräfenhainichen).
1821. Prinz-Regent Knipold von Bayern geb. (Würzburg.)

— Zum Gymnasialdirektor in Marienburg an Stelle des nach Thorn übersiedelnden Herrn Dr. Kanter ist Gymnasialdirektor Scotland in Strassburg (Westpreußen) ernannt worden; er kommt am 1. April nach Marienburg. Herr Scotland war in Strassburg seit Jahren Kreistagsabgeordneter und Stadtverordneten-vorsteher. Gymnasialoberlehrer Stempel in Marienburg ist vom 1. April von Marienburg nach Trier versetzt. Gymnasialoberlehrer Dr. Himpsel, der schon einige Zeit beurlaubt ist, verläßt ebenfalls Marienburg zum 1. April. Wie verlautet, steht ferner die Versetzung des Gymnasialoberlehrers Dr. Großmuss in Marienburg bevor.

— Der Westpreussische Reiterverein veröffentlicht das Programm für die Rennen am 1. Juni, 13. und 20. Juli und 5. Oktober. Der Verein arbeitet an einer Abrundung des Programms. Der Kaiserpreis, bisher ein Alters-gewichtrennen, ist in ein Handicap umgewandelt und auf den dritten Tag verlegt worden. Die Stelle dieses mit einem Ehrenpreis des Kaisers ausgestatteten Jagdrennens nimmt jetzt das gleichfalls in ein Ausgleichs-Rennen umgewandelte Danziger Offizier-Jagdrennen ein. Die Hauptnummer des Programms, der mit einem Ehrenpreis für den Reiter des Siegers und 3000 Mk. ausgestattete, für Pferde aller Länder offene große Preis von Westpreußen ist in seiner alten Fassung aufrecht erhalten worden. Das Danziger Vollblutrennen für Zümländer, die Eröffnungsnummer des dritten Tages, hat dem kleinen Poppoter Jagdrennen Platz gemacht. In allen Rennen, in welchen inländische Halbblutpferde mit Vollblutpferden starten, dürfen erstere jetzt nur eine Erlaubnis von drei Kilom. gegen fünf wie bisher in Anspruch nehmen.

— Die gefrige Versammlung des Landwehrvereins im Fürstenzimmer des Arzthofes wurde von Herrn Landrichter Technau mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser eröffnet. Hierauf ergriff Herr Staatsanwalt Weiskerl das Wort, um dem Verein für die Wiederwahl als zweiter Vorsitzender und für die ihm während seiner Krankheit von dem Verein zugegangenen Beweise der Liebe und Kameradschaft herzlich zu danken, mit dem Versprechen, daß er auch für die Folge stets für das Wohl des Vereins bestrebt sein werde. Vier Kameraden sind neu aufgenommen, zwei Kameraden sind ausgeschieden, und zwar Kamerad Simon durch Tod, dessen Andenken wird durch Erheben von den Sigen geehrt, ein Kamerad ist wegen Nichtzahlung der Beiträge ausgeschieden worden. Zwei Herren haben sich zur Aufnahme gemeldet. Der Vorsitzende verliest und erläutert hierauf einen interessanten Artikel über die Wohltätigkeits-einrichtungen des deutschen Kriegerbundes und des Preuß. Landeskriegerverbandes und fordert die Kameraden zum fleißigen Beitritt in die Sterbefasse auf. Inzwischen ist die neueste Depesche über einen Burensieg dem Herrn Vorsitzenden zugegangen, derselbe giebt der Versammlung hiervon Kenntnis, worauf die letztere dem tapferen Burenvolf ein dreimaliges begeistertes Hoch ausbringt. Nach Schluß des geschäftlichen Teils wurde eine größere Anzahl havannegiarren verlost, welche einen Erlös von 10 Mk. 65 Pf. für die Weihnachtsbescherung einbrachten.

— Auf die Ausführung der „Glode“, die morgen abend im Arzthofe durch den Singverein auf vielseitigen Wunsch nochmals stattfindet, weisen wir nochmals empfehlend hin.

— Ein trübes Sittenbild bot die gefrige Strafkammerverhandlung gegen den Handlungsgehilfen Paul Rosenbaum und den Barbiergehilfen Alex. Wöhrner, beide von hier, die sich wegen Diebstahls zu verantworten hatten. Rosenbaum, der in dem Geschäft des Herrn Friedländer in Stellung war, hatte seinem Chef eine Menge Seidenstoffe der verschiedensten Art gestohlen und diese dem Barbiergehilfen Wöhrner übergeben. Abends nach Geschäftsschluß gingen die beiden Kumpans gemeinsam in verschiedene Weibernäpfe und suchten einen Teil der gestohlenen Seidenstoffe an die Kellnerinnen abzugeben, wobei Wöhrner in äußerst dreister Weise das Wort führte. Er gab sich und seinen Kollegen für Handlungsreisende aus und erzählte, sie hätten den Auftrag, die Stoffe unter allen Umständen zu jedem Preise zu verkaufen. Die mitangeflagte Kellnerin Klein kaufte denn auch verschiedene Seidenstoffe, die einen Wert von etwa 70 Mk. hatten, zum Preise von 15 Mk., ebenso erwarb die Kellnerin v. Sawilski Seidenstoffe im Werte von etwa 46 Mk. zum Preise von 8 Mk. Der ferner noch mitangeflagte Schneiderin Anna Vager schenkte Wöhrner aus Dankbarkeit dafür, daß sie ihm vertrauliche Mitteilungen über den Lebenswandel seiner Braut gemacht hatte, Seidenstoffe im Werte von etwa 20 Mk., indem er sich ihr gegenüber als ein Sohn reicher Eltern aufspielte. Der Wert der gestohlenen Seidenstoffe beträgt weit über 100 Mk. Da die Mitangeflagte von Sawilski nun fürchtete, daß die Verkäufer des Stoffes sich durch eine strafbare Handlung in den Besitz der verkauften Ware gesetzt hätten, erstattete sie bei der Polizei Anzeige. Auf Grund der gefrigen Verhandlung hielt der Gerichtshof nur die Angeklagten Rosenbaum und Wöhrner für straffällig, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Rosenbaum wurde zu 9 Monaten und Wöhrner zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt. Jedem der Verurteilten wurden 3 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt auf die erkannte Strafe angerechnet.

— Strafkammer. In der gefrigen Sitzung der Strafkammer wurde zunächst der Arbeiter Anton Parsinski aus Moders wegen Holzdiebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Beigeordnete Ottilie Isbrecht und der Landwirt Adalbert Lichte aus Gr. Neßlau, welche beschuldigt waren, einen Schuldchein über rückständige Zinsen in Höhe von 150 Mk. gefälscht und versucht zu haben, von diesem Schuldchein Gebrauch zu machen, wurden freigesprochen. — Ebenso wurden freigesprochen der Badergasse Friedrich Labb, der Badergasse Paul Schütto und der Fabrikant Rudolf Albers aus Thorn, die sich wegen unautentischen Wettbewerbs, bezw. Aufstufung dazu zu verantworten hatten. — Wegen schuldiger Körperverletzung wurde der Maurerpolier Gustav Sarnedi aus Culm zu 75 Mk. Geldstrafe, eventl. 15 Tagen Gefängnis und der Maurergeselle Radolsti aus Culm zu 50 Mk. Geldstrafe eventl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

— Temperatur morgens 8 Uhr 2 Grad Rte.

— Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 2,70 Meter.

Podgorz, 11. März. Freitag brach nachts im Stalle des Besitzers Deliege auf dem Anbau Feuer aus, welches das Stallgebäude teilweise vernichtete. Das Feuer soll durch Ralf, der im Stalle lagerte, entstanden sein. — Der Mühlbesitzer Herr Andri in Brandmühle wurde am Sonnabend von einem vor seiner Mühle stehenden fremden Pferde so heftig gegen den Kopf gestoßen, daß Andri bewußtlos in seine Wohnung getragen werden mußte. Herr A. befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. — Der Kriegerverein hielt am Sonnabend abends in seinem Vereinslokal (Krukowski) die Märzversammlung ab, welche sehr gut besucht war. — Der Wohltätigkeitsverein hielt am Freitag im Lokal des Herrn Doh eine Vorstandssitzung ab. Der Vorsitzende, Böttchermeister Beder, teilte mit, daß die Jahresbeiträge über 50 Mk. einbrachten. Ueber die verabschiedete Lieferung von Heizmaterialien an die Armen wurde Bericht erstattet und ferner 25 Mk. zur Beschaffung von Kohlen und Holz bewilligt. In die Armen-Deputation wurden gewählt: Böttchermeister Beder, Glasermeister Selig, Fleischermeister Paluszkiwicz und Schmiedemeister Lang. Es wurde ferner beschlossen, am Sonntag, den 13. April, von nachmittags 5 Uhr ab im Saale des „Hohen-zollernparks“ (Schießplatz) ein zweites Wintererangen, bestehend in Mörser, Vorträgen, Tzete und Tanz, zu veranstalten. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder, dem Verein gehören jetzt 92 Mitglieder an. — Der Landwirt J. A. f. l. i. c. e. W. e. r. e. i. n. hält am Freitag, den 14. d. Mts., nachmittags 6 Uhr im Vereinslokal (H. Meyer) eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Mitteilung über Anordnung einer Langfahrvorrichtung an den Dängerstreummaschinen

und Vortrag des Wanderlehrers Herrn Dr. Benning über „Verwendung von künstlichen Düngemitteln zur Frühjahrsbefruchtung.“

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Kr. Ihr Eingefandte ist nicht zum Abdruck geeignet. Wir können unter dieser Rubrik nur Angelegenheiten von allgemeinem, öffentlichen Interesse bringen, aber nicht derartige Privatsachen. Außerdem haben Sie es unterlassen, ihren Namen anzugeben, anonyme Zusendungen aber können wir überhaupt nicht berücksichtigen.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 11. März. Im Abgeordneten-hause teilte heute der Minister des Auswärtigen von Richtigofen mit, daß die englische Regierung nach der nunmehr eingelaufenen Antwort ihre Zustimmung gebe bezüglich der beabsichtigten Sendungen des Burenhilfsbundes an die Flüchtlingslager in Südafrika. Die Genehmigung werde jedoch nur vorbehaltlich der Untersuchung der Sendungen erteilt.

Metz, 11. März. Ein Gendarm, der sich hier dienstlich aufhielt, wurde gestern nachmittag 5 Uhr auf der Friedhofs-Straße von einem Wagen angefahren. Als er diese Uebertretung feststellen wollte, entstand ein Streit. Der Gendarm wurde von den Streitenden überfallen, mit Messern bedroht, zu Boden geworfen, seines Säbels beraubt, aber nicht nennenswert verletzt. Ein hinzukommender Wige-feldweibel wollte ihm zu Hilfe eilen, konnte ihn aber nicht befreien. Endlich gelang es dem Gendarmen, den Revolver zu ziehen. Er jagte einem der Angreifenden eine Kugel durch den Hals, die den Betroffenen sofort tötete. Vom Militärposten am Friedhofs-Thor kamen dann 10 Mann herbei und befreiten den Gendarmen. Drei Angreifer wurden verwundet.

Paris, 1. März. In der Rue Montmartre brach ein großes Feuer aus, durch welches 10 Geschäftshäuser eingeeicht wurden. Vier Personen wurden verletzt, darunter ein Feuerwehrmann.

Pretoria, 11. März. Eine weitere Depesche Lord Ritcheners besagt: Major Paris ist am 9. d. M. mit dem Rest seiner Mannschaften in Kraaipan eingetroffen. Er berichtet: Die Abteilung marschierte in zwei Kolonnen und verließ um drei Uhr früh Tweebosch. Eine Stunde später kurz nach Tagesanbruch griffen die Buren an. Die Verstärkungen eintreffen konnten, war die Nacht durchbrochen; inzwischen galoppierten Buren in großer Zahl gegen beide Flanken an; dieser Angriff wurde anfangs von den Flankenabteilungen abgewiesen; aber es war eine Panik eingetreten. Alle mit Mantieren bespannten Wagen und die berittenen Mannschaften stürzten wild durcheinander, ihnen folgten die mit Ochsen bespannten Wagen. Alle Bemühungen, sie zum Stehen zu bringen, waren erfolglos. (Ja, ja, die Ochsen und die Mantiere, die haben den Engländern schon manchen Kummer bereitet!) Major Paris sammelte 40 Mann, besetzte eine Stellung und brachte die Ochsenfuhrwerke zum Stehen. Nach mutiger, nutzloser Verteidigung drang der Feind in die Wagenreihe ein und Methuen wurde am Oberkörper verwundet. Paris wurde umzingelt und ergab sich um 10 Uhr früh. Methuen befindet sich noch im Buren-lager.

Brüssel, 11. März. „Petit Bleu“ wird aus London telegraphiert: Die Zahl der von Delarey gefangenen Mannschaften Methuens beträgt tausend, die von Ritchener angegebene Zahl von 210 Gefangenen sei die der nicht wieder freigelassenen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 11. März.	Fonds fest.	10. März.
Russische Banknoten	216,35	216,35
Barisan 8 Tage	—	—
Oester. Banknoten	85,20	85,20
Preuss. Konfols 3 pEt.	92,40	92,60
Preuss. Konfols 3 1/2 pEt.	101,80	101,90
Preuss. Konfols 3 3/4 pEt.	101,80	101,90
Deutsche Reichsanl. 3 pEt.	92,60	92,80
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pEt.	102,00	102,10
Westpr. Pfdbf. 3 pEt. neu. II.	89,90	89,90
do. 3 1/2 pEt. do.	98,20	98,50
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pEt.	98,75	98,80
do. 4 pEt.	102,96	102,80
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pEt.	99,60	99,50
Äst. 1 1/2 Anleihe C.	28,00	28,10
Italien. Rente 4 pEt.	—	100,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pEt.	84,40	84,40
Distonto-Romm.-Antb. erst.	195,00	194,60
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	210,25	210,50
Sarpener Bergw.-Akt.	166,40	166,50
Landrathshaus-Aktien	201,20	202,75
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	103,75	103,50
Thorn Stadt-Anleihe 3 1/2 pEt.	—	—
Wien: Mai	171,00	171,50
„ Juli	169,75	170,50
„ August	—	—
„ Ende November	87 1/2	88 1/2
Wien: Mai	148,25	148,50
„ Juli	—	—
„ August	—	—
Spiritus: loco m. 70 M. St.	34,30	34,40

Wchsel-Distom 3 pEt., Lombard-Rinsfus 4 pEt.

Die glückliche Geburt
eines kräftigen
Sohnes
zeigen an
Thorn, d. 10. März 1902.
Hauptbahnhof
Witte und Frau.

Bekanntmachung.
Die für den Neubau des Ver-
waltungsgebäudes der Gasanstalt er-
forderlichen
1) Anstreicher- u. Maler-) einschl.
arbeiten,) Material-
2) Glaserarbeiten,) Lieferung,
sollen öffentlich vergeben werden.
Zu diesem Zwecke haben wir einen
Termin auf
Donnerstag, den 20. März cr.
und zwar
für Anstreicher- und Malerarbeiten
vormittags 10¹/₂ Uhr,
für Glaserarbeiten vormittags
11 Uhr
im Stadtbauamt anberaumt.
Angebotsformulare und Bedin-
gungen liegen im Stadtbauamt
während der Dienststunden zur Ein-
sichtnahme aus oder können von dort
gegen Erstattung der Vertriebs-
ungskosten von 50 Pfennig bezogen
werden.
Thorn, den 4. März 1902.
Der Magistrat.

Verdingung.
Zum Ausbau der Nebenbahn
Thorn-Marienburg zur Hauptbahn
soll die Lieferung von Viber-
schwänzen einschließlich der zugehörigen Firk-
ziegel für die Eindeckung von rund
8600 qm Dachflächen der zu er-
bauenden Wärterwohnhäuser auf der
Strecke Culmsee-Marienburg öffentlich
verdingt werden.
Angebote mit der Aufschrift: „An-
gebot auf Lieferung von Viber-
schwänzen“ versehen bis **Sonabend,**
den 15. d. Mts., vormittags 11 Uhr
an die königliche Eisenbahn-Betriebs-
inspektion I in Graudenz einzureichen.

Fuhrleute
zum Grubenholzfahren v. Artillerie-
Schießplatz n. Thorn, können sich meld.
bei Förster **Mallast, Forstb. Wobsl.**

Nachwächter,
durchaus nüchtern u. zuverlässig, sucht
L. Bock, Dampfsägewerk.

2 Gesellen
und 2 Lehrlinge
verlangt
J. Kasprzak, Schneidermeister,
Culmerstraße 22.

Malerlehrling.
Knabe achtbarer Eltern, findet als
Lehrling Stellung.
G. Jacobi, Malermeister.

Zu meinen Materialwaren-, Wein-
und Destillationsgeschäft ist zum 1.
April eine
Lehrlingsstelle frei.
R. Rütz.

Lehrlinge
stellt ein **O. Margardt,**
Schlossmeister, Maurerstr. 38.

Für mein Kolonialwaren- und
Destillations-Geschäft suche ich einen
Lehrling
der polnischen Sprache mächtig.
Hugo Eromin.

Ein kräftiger
Laufbursche
gesucht **Schillerstraße 6, pr.**

Zwei Pensionäre,
Knaben oder Mädchen, finden zu
Ostern gute Pension. Wo? sagt die
Geschäftsstelle d. Ztg.

Aelt. Buchhalterin, mit sämtl.
Arbeiten und Abschläffen vertraut,
sucht zum 1. April cr. Stellung.
Offerten unter **A. D.** an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Junge Mädchen,
welche die feine Damenschneiderei
und Zuschneiden gründlich erlernen
wollen, können sich melden.
H. Sobiechowska, Katharinenstr. 7, 2Tr

2 noch gut erhaltene, schwarze
Herrenröcke und ein Grad sowie
eine Wollkappe preiswert zu ver-
kaufen. Näheres **Hofstraße 5, I. r.**

Alte Thüren u. Fenster
billig zu verkaufen
Neubau Gerechtesstraße 10.

Gemüsekonserven
werden um zu räumen jetzt
10% billiger verkauft.
A. Kirmes, Elisabethstraße,
— Filiale Brückenstraße 20. —

90 000 Fl. Rhein-Sekt,
garantiert reiner Traubenwein, brillant
moussierend, werden bei Abnahme in
Kisten von 12—60 Fl. a 1/4 Fl. mit
1 Mt. infl. Emballage vor Eintritt der
Schaumweinsteuer
geliefert. Probefläschen per Nachn.
Rheinische Sektellerei,
Leipzig - Connewitz Nr. 222.
Näherende Anerkenn. und regelmäßige
Nachbestellungen aus besten Kreisen.

Sämtl. Böttcherarbeiten
sowie Reparaturen werden
schnell, sauber und billig aus-
geführt. **K. Eulenberg,**
Klosterstraße 4.

Konkurs-Warenlager.
Das zur **Paul Walke'schen** Konkursmasse gehörige Waren-
lager, bestehend aus:
Material- und Kolonialwaren aller Art,
diversen Weinen und Liqueuren pp.
soll einschließlich der Geschäftseinrichtung im Ganzen verkauft
werden.
Gerichtliche Taxe Mark 3106,82.
Schriftliche Offerten nebst einer Bietungskaution von Mark
500 sind spätestens im Termin am
15. d. Mts., vormittags 10 Uhr
bei dem unterzeichneten Verwalter einzureichen.
Die Verkaufsbedingungen liegen im Geschäftslokal, Neu-
städtischer Markt Nr. 17 zur Einsicht aus.
Besichtigung des Lagers täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags.
Thorn, den 11. März 1902.
Paul Engler, Konkursverwalter.

Uniformen und
Ausrüstungsstücke
in sorgfältigster Ausführung
empfiehlt
B. Doliva, Artushof.

NI-O-NE Biscuits
20 FEINE SORTEN PACKET 50 PF. 6

Mitte dieses Monats verlege ich mein
Zahn-Atelier
von Culmerstrasse 2 nach
Breitestrasse 32.
Adolf Heilfron,
Dentist.

Die Buchdruckerei der
Thorner Ostdeutschen Zeitung
empfiehlt sich zur
Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten
für den
geschäftlichen und privaten Bedarf.
Schnelle und gute Ausführung.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit mache die ergebene Anzeige, dass ich am hiesigen Platze
Altstädtischer Markt, Rathausgewölbe 29
eine Niederlage meiner Brauerei unter der Firma
Dampfbrauerei Grubno-Culm,
Niederlage THORN
eröffnet habe.
Die Verwaltung derselben habe
Herrn Johannes Neumann, hier
übertragen.
Unter Zusicherung coulantester Bedienung, bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll
Brauerei Grubno-Culm,
C. v. Ruperti.
Thorn, 1. März 1902.

Die Bestände
meines Waren-Lagers
werden wegen Umzuges zu jedem
annehmbaren Preise aus-
verkauft.
H. Salomon jr.,
Seglerstraße 50.
Thorn.
Ein Geschäftsladen,
in welchem seit 30 Jahren ein Ko-
lonialwarengeschäft, verbunden mit
Biergroßlager, betrieben wurde, in
einer der belebtesten Straßen in Thorn,
ist infolge Todes des Eigentümers vom
1. April d. J. zu verpachten oder
das ganze Grundstück zu verkaufen.
Dieses Grundstück besitzt Stallungen,
Eisellereien etc. Der Laden eignet sich
zu jedem Geschäfts-Unternehmen.
Näheres bei
S. Raczkowski, Thorn.

Gartenland
für Gemüsebau mit ca. 20 Obstbäumen
sogleich zu verpachten. Näheres da-
rüber **Copernicusstraße 18, part.**

Thorner Nussing,
Schnupf-Tabak.
Niederlagen bei:
Franz Goewe,
F. Duszynski.
J. G. Adolph.

**Grab-
gitter**
werden billigt
angefertigt.
A. Wittmann,
Heiligengeiststr.

Großer Laden
best. Geschäftsl. v. 1. April zu vermieten.
A. Metzke, Breitestraße 50.

Großer Laden m. od. ohne Wohnung
zu vermieten. **G. Prowe.**

Der grössere Laden
Seglerstraße 50 mit kompl. Laden-
einrichtung und Wohnung ist vom
1. April anderweitig zu vermieten.
Näheres Seglerstraße 11, 11.
J. Keil.

Eine herrschaftliche
Wohnung
Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12
von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferde-
stall verkehrsgünstig sofort od. später
zu vermieten.
G. Soppart, Bachstraße 17.

In unserem Hause Bromberger- u.
Schulstraßen-Ecke, I. Etage ist eine
herrschaftl. Wohnung
bestehend aus 7 Zimmern, Küche und
Zubehör, welche z. B. von Frau Dr.
Fank bewohnt wird, vom 1. April
1902 ab zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Parterre-Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör oder 11.
Etage 6 Zimmer u. allem Zubehör
zu vermieten
Brückenstraße 18, 11.

Altstädt. Markt 29
ist eine Wohnung II. Etage zum
1. April zu vermieten.
Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Sing-Verein.
Auf vielseitigen Wunsch:
Heute Mittwoch, 12. März, abends 8 Uhr,
im grossen Saale des Artushofes:
Nochmalige Aufführung des Oratorium:
„Die Glocke“
von Max Bruch
(für Chor, Solo und Orchester). Dirigent Herr **Char.**
Solisten: **Sopran** Frau Davitt, **Alt** Fräulein L., **Tenor** Herr
Steinwender, **Bass** Her T.
unter Mitwirkung der Kapelle des Inf.-Regts. v. Bocke (Nr. 21).
Eintrittskarten zu numm. Plätzen à 2 Mk., Stehplätze
und Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter**
Lambeck.

I. Etage
ist mit allem Zubehör und Bequem-
lichkeit vom 1. April zu vermieten
Tuchmacherstraße 11.

Eine kleine Wohnung
sowie Stallung für 2 Pferde und
Wagenschuppen für monatlich 16 Mk.
vermietet **H. Nitz, Waldstraße 74.**

Elisabethstr. 16, 1. Et.,
ist ein geräumig helles Vorderzimmer,
welch. sich sein. gut. Lage wegen auch
zu Geschäftszw. eign., z. 1. 4. zu verm.

2 elegante Vorderzimmer
unmöbl. vom 1. April zu vermieten
Neustädtischer Markt 12.

2 große Zimmer
mit oder ohne Möbel verm. **G. Prowe.**
Möbl. im. zu v. Gerechtesstr. 17, III.

Gut möbl. Zim. z. v. Strobandstr. 6, p.

Zwei möbl. Zimmer
sind vom 1. April zu vermieten. Zu
erfragen **Strobandstraße 15, 1.**

Gut möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu
verm. **Gerechtesstraße 30, III I.**

1 Keller umständl. sofort zu
verpachten. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 11. März 1902.
Der Markt war ziemlich bespicht.

Deutscher Ostmarken-Vereins.
Heute Mittwoch, abends 6 Uhr:
Frische
Grütz-, Blut- und
Leberwürstchen
bei
W. Romann, Breitestr. 19.

Stadttheater in Bromberg.
Spielplan.
Mittwoch, 12. März: Hamlet, Prinz
von Dänemark.
Donnerstag, 13. März: Standhafte
Liebe. Nachher: Die Schulleiterin.
Freitag, 14. März. Mit Hobbs.
Puffspiel in 4 Akten von R. Jerome.

Sirchliche Nachrichten.
Mittwoch, 12. März.
Neustädt. evang. Kirche.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Superintendent Wauble
Evang. Kirche zu Podgoryz.
Abends 1/8 Uhr: Passionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

	100kg.	17 20 18	—
Weizen	14 80	15 20	
Roggen	12 20	12 80	
Gerste	14	15	
Hafer	8	9	
Siroh	7	9	
Er	1 20	2	
Kartoffeln	1	1 20	
Rindfleisch	80	1 20	
Kalbfleisch	1 20	1 40	
Schweinefleisch	1	1 20	
Hammelfleisch	1 60	1 80	
Karpfen	1 40	1 60	
Bander	—	—	
Alte	—	—	
Schleie	1 20	1 40	
Hechte	70	90	
Breßen	70	1	
Bariche	40	60	
Weißfische	—	—	
Heringe	4 50	7	
Buten	4 50	5	
Gänse	4	5	
Euten	1 20	2	
Hühner, alte	—	—	
junge	75	90	
Tauben	1 70	2 40	
Butter	2 40	3 20	
Eier	40	80	
Apfel	15	20	
Zwiebeln	15	60	
Spinat	40	1	
Apfelsinen	—	—	

Der Thorer Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 12. März 1902.

Eine orientalische Sage.

(Nachdruck verboten.)

In Asien lebte einst ein berühmter Scheik. Er wohnte in dem Mausoleum eines Heiligen unbekannter Ursprungs, dessen Andenken aber als das Muster aller Tugenden eines wahren Muselmanes gefeiert war. Die Tausende von Gläubigen, welche jährlich zu seinem Grabmal strömten und Heilung zahlloser Leiden dort empfingen, brachten Gaben im Überfluß. Der ewigen Lampe auf dem kostbaren Grabe des Heiligen, der andere führte ein fettes Kalb herbei, der dritte war mit Federvieh besetzt, ein vierter brachte ein Schaf zur Eridung. So war der Scheik von aller irdischen Not erlöst und hatte alle Ruhe, sich den lobenswürdigsten und tief-sinnigsten Betrachtungen über die Zukunft des Menschengeschlechts zu weihen. Täglich wuchs sein Ruf, und der junge Derwisch, der sein Diener und Schüler geworden war, pries sich glücklich, einen kleinen Anteil des Ruhmes und der guten Tage seines Meisters mitzugenießen und dabei die Ehre zu haben, einem so heiligen Manne zu dienen. Endlich aber zog er fort in die Welt und etablierte sich für eigene Rechnung mit dem glücklichsten Erfolge. Nun geschah es, daß der neue Diener des Scheiks ein fauler, dummer Mensch war, der 10 Jahre in dem Mausoleum diente, ohne die geringste Begier zu äußern, sein Glück zu suchen, wie sein Vorgänger. Endlich aber rief ihn eines Tages der Scheik und, einen Esel an der Halfter in seiner Hand haltend, sagte er: „Allah ferim, Gott ist groß! Du kannst nichts mehr lernen, mein Sohn, so gehe denn und arbeite. Steige auf den Esel und möge Allah und der Prophet dich geleiten (vorlar assun); reise glücklich!“ Der Schüler küßte demütig die Hand des heiligen Mannes und den Jügel ergreifend leitete er ohne ein Wort den Esel in die Welt mit dem Voratz ihn zu befeigen, sobald er außerhalb der Umzäunung des heiligen Ortes wäre! Aber ach! schon nach wenigen Schritten bemerkte er, daß der Esel fürchterlich lahm und so schwach war, daß er ganz unmöglich darauf weiter reiten konnte. Er gab daher alle Hoffnungen dazu auf, brach sich einen tüchtigen Stock aus der ersten besten Hecke, und überredete seinen Esel in der eindringlichsten Weise zum Fortschritt. So trieb er ihn den ganzen Tag bis tief in die Nacht und würde sicher auch noch weiter gegangen sein, aber die Tage des Esels waren gezählt, das Tier stürzte kopfüber, legte sich an der Landstraße hin und starb. Der Derwisch dachte nach, was am besten zu tun sei. „Lasse ich den Esel liegen“, sagte er, „so wird sein Fleisch schnell faulen; ich bin ein Fremder, man wird mich festhalten, übel behandeln, vielleicht gar bastonadieren und ins Gefängnis stecken, mit Ketten beladen.“ Nach diesem Selbstgespräch gelangte er zu dem Entschluß, den Esel just da, wo er lag, zu be-

graben. Er wühlte ein tiefes Loch und häufte die Erde zu einem Hügel darüber nach rechtsläufiger Weise; dann setzte er sich, gänzlich erschöpft von der sauren Arbeit, neben dem Grabe nieder und befeuerte seine gänzliche Hilflosigkeit. — Mitten in seinen Klagen und Thränen bemerkte er endlich eine Anzahl Reiter, die über die Ebene sprengten. Auf schönen Pferden und in reicher Kleidung kamen sie näher und ihre Aufmerksamkeit war bald auf den Derwisch gerichtet, der auf des Grabhügels Spitze saß. Einer sagte, es müßten zwei Derwische gewesen sein, der eine starb hier an der Straße, der Ueberlebende habe ihn be-graben. Dies hatte so viel Wahrscheinliches und Nützlichkeits für alle, daß sie ehebietig sich dem Trauernden näherten: „Gott sei mit Dir und schenke Dir Gesundheit. Wir sehen, Du hast Deinen Bruder verloren, aber laß Deine Klagen aufhören, wir sind, — Dank Allah! — fromme Leute. Wir wollen ein Mausoleum bauen über der süß duftenden Asche dieses Toten, du sollst sie be-hüten, darum Sorge nicht für die Zukunft!“ — Der Derwisch sah wohl ein, daß es sein Vorteil nicht war, ihn zu unterbrechen. Er schloß sich endlich und murmelte unter Thränen: „Gott ist groß, seine Gnade ist unermeßlich, aber hart ist es, einen solchen Gefährten zu verlieren, der manchen Jahr mit mir lebte und während der ganzen Zeit unserer Bekanntschaft nie ein beleidigendes Wort oder eine Unwahrheit sprach, denn er war ein wahres Muster der Geduld!“ — Erst nach manchen Tröstungen ward er wieder erfreut durch den Gedanken, daß den sterblichen Reiten Ehre bereitet werden sollte, und um es kurz zu fassen: es ward ein prachtvolles Mausoleum gebaut, eine ewige Lampe brannte über dem Grabe, der Derwisch ward als Scheik eingesetzt und die gläubige Menge kam von allen Seiten zur Ruhe-stätte des Heiligen. Im Laufe der Zeit ward dies Mausoleum das berühmteste in ganz Asien, der Ruf des Scheiks war ohne Gleichen, es fiel kaum mehr auf, daß unermeßliche Wunder hier geschahen und täglich die Asche eines so großen Heiligen Dahme gehend, Blinde sehend und Aussätzige rein machte. Der alte Scheik, der ehemalige Herr des neuen, fand zuletzt, daß sein Ruhm verdunkelt werde, und entschloß sich, seinem glücklichen Nebenbuhler einen Besuch zu machen, heimlich wünschend, etwas von der Weisheit zu ergründen, die ihn so sehr in Nachteil brachte. Die Reise war weit, er machte sie jedoch voll Verlangen, also leicht. Wer aber beschreibt sein Erstaunen, als er, eintretend in das Grabmal, sogleich seinen alten Diener erkannte, den er, seiner unverbesserlichen Dummheit halber, fortge-jagt hatte. Der andere erkannte ihn ebenfalls, aber keiner von beiden gab ein Zeichen und der neue Scheik begann zu hoffen, daß seines alten Herrn Gedächtnis nicht so gut als sein eigenes sein werde. Er gab dem alten Scheik sein musafir oder die Begrüßung und mehrere Tage beteten sie gemeinschaftlich auf dem heiligen Grabe. Eines Abends aber, als sie

gänzlich allein waren, neigte der alte Scheik seinen Mund zum Ohr des jungen und sagte leise: „Möge Allah Dir langes Leben verleihen, aber durch welche wunderbare Wandlung des Glückes war es Dir möglich, diesen Ruf zu erlangen?“ Der andere erwiderte demütig: „Mein Vater, alles, was ich bin, verdanke ich dem elenden, lahmen und sterbenden Esel, den Du mir gabst, als ich Dich verließ. Dies ist sein Grab, alles Verdienst gebührt ihm allein.“ Lange saß der alte Scheik im tiefen Nachsinnen und strich seinen Bart, dann hob er seine Augen auf. „Allah ferim!“ murmelte er, „Gott ist groß, vai abjaeb das ist seltsam, denn wir wissen, daß in dem Mausol um, in welchem ich selbst so viele Ehren und Vorteile gewann, die Gebeine des Vaters von Deinem Esel begraben liegen.“

Standesamt Podgorz.

Vom 31. Januar bis 8. März.

a. als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Valentin Dejewski. 2. Tochter dem Arbeiter Anton Struszel Rudak. 3. Sohn dem Bahnarbeiter Otto Rudolf Müller-Stewfen. 4. Sohn dem Arbeiter Theophil Drosdalski-Balkau. 5. Sohn dem Arbeiter Wladislaus Zielinski. 6. Tochter dem Briefträger Anastasius Sablotni. 7. Sohn dem Feldwebel Otto Borowski-Rudak. 8. Tochter dem Arbeiter Fabian Schneider-Stewfen. 9. Sohn dem Klempner Wilhelm Kienning. 10. Tochter dem Bremser August Hermann-Stewfen. 11. Sohn dem Besizer Julius Krause. 12. Sohn dem Rangiermeister Hermann Weber. 13. Tochter dem Bahnarbeiter Heinrich Prochnow-Stewfen. 14. Tochter dem Bisfeldwebel Franz Serodt-Rudak. 15. Sohn dem Besizer Emil Weinberg-Rudak. 16. Tochter dem Bahnarbeiter August Hermann-Stewfen. 17. Sohn dem Arbeiter Alexander Pappe. 18. Sohn dem Hilfsreiber Johann Kose. 19. Sohn dem Schuhmacher Heinrich Belinke-Stewfen. 20. Sohn dem Lokomotivführer Johann Duschka. 21. Sohn dem Schlachtviehbesitzer August Schulz. 22. Tochter dem Arbeiter Joseph Kaczmarek-Piaske. 23. Tochter dem gepr. Lokomotivführer Paul Feierabend-Piaske. 24. Sohn dem Weichensteller Otto Kaps. 25. Sohn dem Militärinvalide Gustav Woywod-Piaske. 26. Tochter dem Bahnarbeiter Heinrich Müller. 27. Sohn dem Rangierer Karl Witt-Piaske. 28. Sohn dem Eigentümer Friedrich Dittmann. 29. Sohn dem Eigentümer Wilhelm Borich-Rudak. 30. Sohn dem Schmied August Ruch. 31. Sohn dem Arbeiter Paul Bentzin-Rudak. 32. Tochter dem Arbeiter Adam Barich-Rudak. 33. Tochter dem Bremser Emil Wid.

b. als gestorben: 1. Johann Zielinski 2 T. 2. Frieda Auguste Maria Zielinski 2 J. 9 M. 8 T. 3. Bahnarbeiter Michael Rhode, 63 J. 2 M. 15 T. 4. Otto Erich Podrandt-Rudak, 8 M. 23 T. 5. Paul Hermann Szumotalski, 10 M. 8 T. 6. Maschinenführer Joseph Dyament, 51 J. 2 M. 8 T. 7. Beisitzerin Mathilde Moerfer geb. Behrendt, 63 J. 1 M. 6 T. 8. Invalide Robert Witt, 43 J. 11 M. 8 T. 9. Marija Zibulski-Stewfen, 5 M. 16 T.

c. zum ehelichen Aufgebot: Lokomotiv-heizer Rudolf Gustav August Daase und Helheide Marie Rante-Prinzenthal.

d. ehelich verbunden sind: 1. Arbeiter Wilhelm Karl August Zielinski und Angela Marie Wisdalski. 2. Bahnarbeiter Friedrich Robert Kofch-Stewfen und Olga Alma Fenske. 3. Briefträger Anastasius Sablotni-Thorn und Maria Seidler. 4. Sanitätsgeant Fritz Ernst Richard Milles-Rudak und Katharina Augusta Caroline Friedt-Prisbrenow. 5. Arbeiter Hermann Emil Schmidt und Hedwig Auguste Fankelan. 6. Bisfeldwebel Friedrich Otto Dobin und Marie Helene Marija Kleinert. 7. Ar-

beiter Joseph Ugarewicz und Agnes Valeria Nieszotarski-Bromberg.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 10. März 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen: inländisch großkörnig 744 Gr. 145 Mt. Gerste: inländisch große 655—686 Gr. 126—131 Mt. Weizen: transit 146 151 Mt. Hafer: inländischer 146—151 Mt. Weinfaat: 246 Mt.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm. Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: still. Rendement 88° Transitzpreis franko Neufahrwasser 6,30 Mt. inkl. Saß Geld.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 10. März.

Weizen 173—177 Mt., abfallende blaupigige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 146—153 Mt. — Gerste nach Qualität 120—125 Mt., gute Brauware 126—132 Mt. — Erbsen Futterware 135—145 Mt., Kochware 180—185 Mt. — Hafer 140 bis 145 Mt., feinstes über Notiz.

Hamburg, 10. März. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per März 30 1/2, per Mai 30 3/4, per September 32, per Dezember 32 1/4. Beh. Umjaß 1000 Sack.

Hamburg, 10. März. Zudermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Zucker I. Produkt Basis 88° Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 6,50, pr. April 6,57 1/2, per Mai 6,67 1/2, pr. August 6,92 1/2, per Oktober 7,25, per Dezember 7,37 1/2.

Hamburg, 10. März. Rübel ruh., loco 57 1/2 Petroleum stetig. Standard white loco 6,60.

Magdeburg, 10. März. Zuderbericht. Korn-zucker, 88° ohne Sack —, —, —, Nachprodukte 75° ohne Sack 5,45—5,70. Stimmung: Still. Kristall-zucker I. mit Sack 27,95. Brodrassnade I. ohne Saß 28,30. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95. Gemahlene Mehls mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transitz f. a. B. Hamburg per März 6,50 Sd., 6,57 1/2, pr. April 6,60 bez., 6,57 1/2 Sd., per Mai 6,70 Sd., 6,72 1/2, pr. August 6,92 1/2 Sd., 6,95 Sd., per Okt.-Dez. 7,32 1/2 bez., 7,30 Sd. Ruhig. ruhiger.

Köln, 10. März. Rübel loco 60,00, per Mai 58,00 Mt. — Trübe.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege

Frl. Wagnersolin - Triflu

sowie als beste Kindersäbe kräftig empfohlen.

Linde's wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefäßen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

Thorner Schirmfabrik



Bräun- und Breitenstraße-Ede. stets Neuheiten in Sonnen- und Regenschirmen. Reichhaltige Auswahl in Fächern und Spazierstöcken. Größtes Lager am Platz. Reparaturen sow. Bezüge der Schirme schnell, sauber und billig.

Carl Bonath

Photograph.-artistisch Atelier Neust. Markt u. Gerechestr. 2. Spezialität: „Auf Leinwand gemalte P. ritze u. Vergrößerungen“ nach jeder Photographie oder Sitzung. Platinotypie.

Pianos kreuzsait, v. 320 M. an. Ohne Anzahl. 15 M. monat. Franco 4 wöch. Probesond. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Konkurswarenlager - Ausverkauf.

Elisabethstraße 13/15.

Das vollständig ausgestattete Lager an feinen Damen- und Herren-Schuhwaren, zur Lisinski'schen Konkursmasse gehörig, wird zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft.

Gustav Fehlaue, Konkursverwalter.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Borzügliche Einrichtungen. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Preise. Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwäche-zustände etc. Prospekt franko.

Flüssige Kohlensäure

8 Kilogramm-Flasche, à 6,50 Mk.

Meyer & Scheibe, Bierversandgeschäft.

Gründliche kaufmännische Ausbildung

kann in nur drei Monaten erworben werden. Institut nachrichten gratis. Königl. behördl. konzess. Handels-Lehr-Institut. Otto Siede, Elbing, Preussen.

Mein Moder, Lindenstr. be- legenes Grundstück,

bestehend aus Wohnhaus nebst 3 Morg. Gartenland, bin ich willens zu ver- kaufen. Zu erfragen bei Baczmannski. Thorn, Maurer-Amts-Haus



Pianoforte-

Fabrik L. Hermann & Co., Berlin, Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuz-saitiger Eisenkonstruktion, höch-ster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

Stoffe

zum Plissieren in Fächerfalten werden jeden Mittwoch nach Berlin gefandt durch L. Majunke, Kloster-straße 1, 1 Treppe. Auch werden dafelbst Striche zum Ausfädeln u. Plissieren angenommen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Febr. 1902: 810 Millionen Mark. Bankfonds 1902: 267 1/2 Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normal-prämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 22, 1. Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

„HEUREKA“

Pflanzen-Nährsalze

aus Melasse-Schlempe. Chilit-Syndicat. Durch Patente und Waarenzeichen geschützt. Für Zimmerpflanzen in Dosen, für Blumen u. Blatt-pflanzen im Freien u. in Treibhäusern, für Gemüse-, Obst-, Wein- und Tabakbau in Säcken à 4 1/2 Ko. und in größeren Packungen. Beste Erfolge gewährleistet! Dosen à 60 Pfg. in besseren Drogen-Samenge-geschäften etc. od. gegen Einsendung von 70 Pfg. in Briefmarken. A. WENCK, MAGDEBURG. Prospekte kostenlos, franco. Wiederverkäufer



B. Hozakowski, Thorn.

Anker-Cichorien

Unübertroffener Kaffee-Zusatz in Tassen in Badeten in Bäckchen.

Überall zu kaufen! Dommerich & Co. in Magdeburg - Budan.

206. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

3. Klasse, 2. Ziehungstag, 10. März 1902. Vormittag.

Nur die Gewinne über 172 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. N. St. M. f. J.)

54 61 149 223 72 324 35 39 487 665 734 91 1135
75 326 456 99 563 72 846 61 950 76 2223 346 582 625
3168 401 73 580 4124 294 711 55 74 977 81 5014
17 400 533 608 5 80 956 6108 28 29 57 79 98 254
481 507 60 62 861 7084 904 517 24 33 91 96 656 737
878 983 8234 600 885 914 85 9068 91 249 52 62 856
434 767 946

10014 45 139 71 353 412 87 562 687 822 960 90
11329 62 409 42 630 704 45 58 12 86 69 88 95 97 225
347 99 506 620 29 788 (300) 13018 162 87 544 59 620
47 92 939 11318 (300) 434 535 629 806 14 34 15008
119 254 472 599 670 854 917 49 16157 422 607 708
918 17204 811 55 572 689 765 912 18230 590 610
99 815 19098 224 388 576 672 721 851 81 949 87

20099 427 30 685 59 703 14 68 21157 208 305
566 626 857 64 949 22310 61 608 45 75 882 90
23085 181 292 330 84 400 59 78 91 647 82 700 34 36
882 929 21068 104 395 409 538 57 618 89 908
25223 50 680 82 867 26012 114 52 228 54 558 (300)
610 88 720 55 811 971 27045 427 48 560 781 28044
338 571 900 78 29016 59 527 795 923 70

30084 63 117 287 379 435 541 699 824 913 58
31152 256 433 670 32040 118 82 208 28 82 83 608
724 61 813 946 58 33164 93 271 308 508 814 19 67
34087 49 111 60 543 56 719 49 35006 40 119 85 331
816 907 99 (300) 760 805 903 36017 60 132 64 260
(300) 771 846 37018 102 18 268 455 76 86 597 681
438 38386 461 (1000) 625 87 766 844 39155 79

40071 227 64 319 38 433 54 61 551 685 56 780
41023 264 339 90 514 77 83 636 60 712 19 880 995
42234 42 67 384 475 826 974 43207 400 84 565 718
815 988 44206 491 646 96 718 97 871 909 45129
454 588 93 654 731 55 985 46028 139 52 68 400 81
62 654 55 712 47149 97 200 63 534 96 829 49055
110 473 743 871 85 928 62 90 49128 33 281 306 37
539 693 780 96 953

50008 118 282 334 578 668 731 90 827 63 69 939
51068 103 283 320 (300) 418 31 545 739 68 80 887
919 52157 466 91 821 22 31 43 903 17 53300 77
508 43 750 84 931 98 51081 188 738 809 (1000) 927
42 55029 207 76 519 81 684 744 46 58 852 56008
14 45 173 371 415 638 42 857 990 57206 55 83 520
414 549 643 58088 122 72 218 407 745 881 959
59078 38 257 70 424 95 551 662 789 824 928 56

60018 203 28 39 85 389 508 5 650 72 741 904
61020 93 299 425 529 695 899 94 62184 264 494
626 682 86 701 16 86 98 990 63006 145 50 209 68
806 59 615 64 (300) 881 64196 417 743 863 965081
114 582 34 83 821 921 66029 116 67 93 491 99 556
68 678 880 922 82 67159 215 494 565 625 68028
363 428 619 744 925 69012 73 195 258 452 65 645

70111 93 267 887 518 56 611 45 710 879 (3000)
904 71065 129 89 99 279 559 658 705 882 72114 57
85 284 447 556 73252 99 332 91 692 951 56 74061
139 724 830 75191 459 525 95 758 918 91 76163 19
38 232 76 475 (300) 571 647 85 989 77156 66 74 467
79 550 702 50 828 65 901 30 45 78039 51 59 (300)
63 295 676 771 98 927 76 88 79194 280 50 57 892
475 579 689 88 750

80114 60 215 319 538 57 649 728 86 914 81048
63 91 207 (1000) 61 683 818 84 916 82114 37 82
496 83005 118 70 92 314 456 840 81002 119 92 98
762 805 85198 209 41 69 334 88 473 833 60 96
86257 819 20 490 56 96 589 671 706 51 61 882 964
87083 (500) 86 406 50 74 590 624 45 91 (500) 738 834
88819 642 858 904 78 89072 110 72 527 63 642 730
588

90167 229 401 8 63 95 520 41 687 816 96 994
91208 22 309 42 478 600 82 751 29242 46 65 140 51
24106 655 926 76 93010 189 233 43 90 367 490
519 (300) 50 79 726 67 87 588 94029 491 734 92 999
95062 211 807 530 893 988 96138 219 43 69 314 23
3 626 32 85 761 835 97117 61 524 682 92 751
843 89 964 98314 92 513 624 65 755 903 34 99073
120 65 271 421 533 732 72 90 938

100205 49 302 96 428 73 586 750 93 101001 10
93 14 69 309 415 604 783 102085 162 68 244 321 422
46 333 791 103012 77 620 98 838 82 905 10 101098
218 35 98 905 572 675 769 933 105049 224 35 51 313
47 65 617 736 916 27 33 106167 355 441 539 821 48
995 10 7275 456 808 61 935 65 108136 421 57 501672
842 89 109023 336 97 643 58 727 862 78 81 923 80
842 89 109023 336 97 643 58 727 862 78 81 923 80

110079 336 455 577 98 658 750 876 975 111052
272 13 641 749 58 82 837 924 112049 63 150 74 324
45 51 89 414 574 88 (300) 916 113090 505 34 775 830

114128 25 82 49 522 849 938 115010 372 87 444 (300)

64 853 937 69 116011 103 438 501 767 816 96 861 66
117035 91 111 27 63 248 822 31 556 919 118087 124
53 (1000) 436 599 891 936 119270 78 369 574 801
120052 106 52 238 58 333 671 73 121037 46 72
108 479 583 733 839 903 25 122036 344 499 514 757
907 19 41 (3000) 123200 27 822 402 10 613 124029
81 184 211 42 57 62 80 337 73 86 475 85 574 633 70
87 89 76 82 49 817 952 76 125 36 599 636 95 755
859 126016 63 940 117 520 650 737 830 89 992 93
127008 22 61 77 234 318 416 60 538 934 128011 72
165 272 411 78 553 833 971 129003 123 374 407 655
99 767 805 18 631 901

139002 46 175 241 71 99 483 954 131004 205
441 83 554 702 8 7 68 84 96 943 132070 145 92 262
67 329 631 83 817 133013 112 376 499 773 98 805
27 963 131025 215 19 301 (300) 885 135013 228
373 413 57 959 136031 202 66 461 641 835 917 59
137177 210 418 597 772 84 808 911 42 (300) 59
138304 29 617 734 981 139155 267 502 86 800 57
921

140211 302 795 810 21 932 141104 113 201 308
59 63 520 840 (500) 50 69 12055 94 142 205 64 607
722 14326 835 515 646 79 999 144002 (500) 168
227 577 783 63 95 851 78 999 145187 314 530 819
991 146082 84 162 228 460 528 62 601 87 777 879
903 10 147023 151 89 454 774 865 913 148073 111
496 526 624 80 708 935 149034 138 69 75 214 413
623 810 64 971

150127 308 62 431 584 629 783 87 956 64 70
150125 129 62 84 288 94 80 636 715 82 95 813 18
28 152142 209 322 58 407 549 841 967 91 153017
99 124 60 282 463 652 766 89 841 53 976 154016 111
17 52 74 815 488 626 39 716 23 962 155258 67 433
503 30 36 626 725 863 932 156037 83 111 72 96 874
694 705 986 157016 234 65 434 602 892 65 93 906
158027 187 346 84 85 472 92 621 28 61 742 60 793
882 990 159002 79 221 347 478 76 591 918

160108 (300) 810 15 507 48 670 886 936 94
161322 407 508 58 747 815 32 921 162000 15 103 11
38 274 402 745 820 947 65 163027 127 88 488 569
645 99 711 819 906 164007 99 119 497 700 5 844 46
165071 124 880 93 450 522 25 68 11 721 166042
112 96 285 390 69 660 808 928 43 49 96 167071 79
290 740 53 882 168379 412 32 (1000) 590 95 640
46 60 741 47 59 79 89 169149 224 69 70 (300) 843
427 939

170106 550 89 618 900 43 44 171089 168 318
463 500 86 844 51 65 172141 595 6 46 743 78 848
173361 84 587 685 731 71 901 174040 238 423 32
175034 97 154 267 303 27 55 620 875 936 176185
211 609 91 840 65 915 177032 89 226 534 35 45 99
820 956 178008 44 278 325 401 823 93 914 67
179019 116 64 84

180000 87 813 936 181049 109 873 507 19 24 87
614 64 800 64 935 182140 275 335 483 42 52 563 650
83 722 902 55 183009 265 450 624 40 903 184233
307 425 506 633 731 962 185012 231 327 512 18 31
905 184030 93 180 221 97 536 650 831 187077 154
266 864 (500) 428 72 188072 198 428 98 511 702 91
915 55 189010 112 76 271 3 8 782

190010 270 302 599 627 748 90 191061 115 74
94 393 467 533 608 831 902 56 192212 687 715
193055 370 494 692 855 83 923 194010 32 248 96
501 8 24 83 635 68 195063 63 116 84 210 16 41 91
509 18 23 83 84 87 604 12 66 884 83 982 97 196015
111 954 407 529 602 93 706 21 621 81 82 197009 181
214 (1000) 61 404 14 520 637 76 706 38 879 903
198141 286 499 618 65 752 63 199041 75 135 (300)
528 718 007 50 94 986 88

200008 438 745 65 96 915 201030 40 54 189 433
516 69 719 851 922 202054 152 241 325 509 408
203262 529 50 741 201018 144 218 315 412 545 706
538 205109 205 477 90 569 71 616 791 206258 376
99 513 38 702 904 15 25 92 207005 35 141 942 73 78
598 703 27 98 848 208081 157 69 96 297 522 91 677
790 85 817 21 27 68 209307 44 421 575 765 890 909
26 81

210539 97 629 709 68 614 80 888 211056 107 87
214 43 97 349 457 88 584 617 88 865 900 5 212203
814 592 682 745 79 853 87 88 935 95 213046 86 103
22 816 59 484 683 77 808 978 211069 109 28 716 83
91 98 944 215150 51 455 (300) 677 744 822 216009
53 108 826 427 581 637 93 784 857 909 88 217105 96
356 445 (300) 67 555 751 63 870 978 218200 88 156
228 66 376 416 534 638 (1000) 61 743 76 90 910
219182 85 235 301 2 15 97 446 663 79 793 902

220137 414 207 99 414 51 59 635 222093 95 112
236 57 627 53 744 815 919 57 22274 192 258 323
414 68 505 34 771 853 964 (300) 74 223006 68 (500)
81 253 550 646 705 22 75 877 938 57 73 221153 59
227 97 352 93 417 24 534 634 770 77

206. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

3. Klasse, 2. Ziehungstag, 10. März 1902. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 172 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. N. St. M. f. J.)

239 61 630 29 85 869 981 1057 367 459 541 48
875 906 2014 184 275 86 379 515 44 60 765 881 966
3208 42 95 472 519 681 754 959 69 4009 132 33 236
316 417 42 52 680 882 5001 12 63 147 51 89 208 15
420 531 91 600 737 808 59 930 (3000) 6011 61 116
40 353 56 79 598 649 75 83 742 950 7038 98 150 817
445 532 89 791 99 850 974 8192 319 613 89 96 730
71 77 912 76 81 9204 23 60 85 98 624 871

10117 40 124 337 44 493 967 11070 199 342 59
485 507 10 32 690 972 12207 98 337 546 57 756 13001
122 510 751 11084 370 86 462 530 707 14 31 76 818
932 95 15031 116 237 855 81 512 609 16065 70 86
268 363 462 511 25 701 59 73 74 851 56 62 902 44
17148 54 275 333 589 691 958 18 57 126 28 312 66
673 906 19032 143 391 583 93 602 11 69 730

20019 68 194 284 428 572 21098 136 41 45 815
59 81 94 431 95 590 650 751 863 91 22086 138 229
35 314 417 545 49 67 750 82 23261 652 71 720 22
24008 121 243 52 406 525 45 823 76 25421 23 47
501 69 659 688 711 26144 65 441 817 27090 232
75 679 879 965 99 28204 82 95 395 704 553 917 81
29154 76 246 86 896 493 587 621 30 847 (500) 90 906

30048 57 107 26 206 319 58 571 674 856 84 908
37 41 63 31216 42 496 591 716 95 856 907 32185
263 325 569 675 771 33307 500 602 735 87 34123
83 106 10 34 52 65 67 260 900 560 96 708 816
35022 23 93 263 71 390 98 470 533 42 684 853
36175 216 60 83 903 52 72 504 92 871 37020 310
(300) 454 58 60 646 92 38092 46 409 617 79 39073
134 96 290 416 84 520 91 617 811 941

40316 97 632 728 886 46 943 41200 819 21 971
98 42123 476 583 614 57 793 43037 57 168 321 542
73 624 (300) 58 44132 243 332 (300) 33 569 74 784
840 45229 43 367 476 93 622 36 46017 94 257 322
28 98 538 656 47115 319 572 677 93 736 79 83 882
961 48081 200 72 419 544 88 607 95 954 49055 78
348 68 (3000) 456 655 853 902 42

50073 96 98 114 219 75 506 89 777 811 41 51182
213 70 515 73 623 26 731 824 44 52093 102 70 323
59 648091 460 592 678 753 58 900 81 90 (500) 53010
129 44 81 400 6 23 519 824 900 54110 219 353 545
60 764 73 800 919 55086 77 80 201 26 49 79 698 813
50 96 990 56047 101 407 500 11 20 30 87 688 858
65 987 57000 44 (500) 158 62 908 81 439 61 584 877
98 847 60 929 58000 (300) 21 30 346 56 445 663 768
887 59000 63 841 87 541 700 87 860 86 969

60043 49 69 141 360 83 433 84 630 712 977 61118
66 246 896 612 729 62182 121 496 578 90 622 63000
70 153 258 342 49 74 91 473 61096 112 240 363 87
566 635 728 32 65768 153 324 467 79 615 40 88 896
39 80 937 75 66060 373 400 51 (300) 79 716 925
67123 214 415 76 524 68040 96 116 229 83 80 895
464 91 796 804 76 906 94 69239 370 438 694 806 988
70119 55 456 597 715 72 810 947 62 71029 40
386 541 62 566 90 640 52 871 72366 470 630 708 814
30 58 974 73303 429 62 76 505 674 734 940 71
74072 114 215 394 422 75168 290 433 680 721 84
908 41 76202 141 77 289 508 758 826 70 77054 130
412 688 808 78080 103 48 400 584 787

Unterhaltungsblatt

der

Chorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 60.

Mittwoch, den 12. März.

1902.

Der goldene Käfig.

Original-Roman von Julius Keller.

(31. Fortsetzung.)

Da wendete er sich, wie von einer übermächtigen, über-
gewaltigen Bewegung hingerissen, um ...

Leidenschaftlich ergriff er ihre Hände und fragte mit
zitternder Stimme:

„Ich habe ein Kind? ... ein Kind?“

„O, ich danke Dir, barmherziger Gott!“ rief sie, in Thrä-
nen ausbrechend, „so hat mich mein Glaube, meine Hoff-
nung doch nicht betrogen!“

„Martha, meine Martha,“ flüsterte er, sie leidenschaftlich
umschlingend und ihr Haupt mit heißen Küssen bedeckend,
„mein einziges, geliebtes Weib, — halte ich Dich denn wirk-
lich in meinen Armen?“

„Und eben noch hast Du aber zu mir gesagt: ich kenne
Dich nicht!“

„Wenn Du wüßtest, Martha, was ich bei diesen Worten
empfunden habe! ... Die Qualen der Hölle können nicht
grausamer die Seele eines Menschen martern!“

„O, ich glaube es, — denn ich vermag nicht, Dich zu
verachten, zu hassen! ... Dein Herz ist noch immer gut,
Du hast den Schrei Deines Gewissens nicht unterdrücken
können, als ich von unserem Kinde, unserem Sohne sprach.“

„Ich habe einen Sohn — wirklich — einen Sohn ...?“

„Du bist glücklich? — Du freust Dich darüber ... Welche
ein Räthsel bietest Du mir, Reinhard! ... Warum ver-
leugnest Du mich dann vorher und ließeest mich vor Ver-
zweiflung fast vergehen? — warum nur?“

Er erblaßte jäh. „O, woran erinnerst Du mich!“ stöhnte
er zitternd. „Was habe ich gethan? ...“

„Mein Gott — was ist Dir? ... Welche Veränderung
geht wieder mit Dir vor?“

„Wir müssen uns trennen, Martha,“ sagte er hastig, —
noch heute Nacht wieder — sogleich ...“

„Reinhard, — Du sprichst irre!“

„Wollte Gott, es wäre der Fall!“ sagte er in dumpfer
Verzweiflung. „Aber nein, — ich spreche die entsefliche,
furchtbare Wahrheit! — Wisse denn: ich stehe unter der Herr-
schaft eines Glenden, dessen grausamen Befehlen ich gehorchen,
dessen Willen ich respektiren muß ... Ich bin trotz des
Glanzes, der mich umgiebt, der ärmste, elendeste Mensch auf
Gottes weiter Welt. Ich habe Grund, jenen dämonischen
Mann zu fürchten, mich vor ihm zu beugen ... Sage, Martha,
willst Du Deinen Mann, den Vater Deines Kindes, nicht
lieber für todt halten, als ihn — im Zuchthaus wissen!“

Sie schrie laut auf und starrte ihn entsezt an ...

Er umschlang sie mit erneuter Leidenschaftlichkeit und
sprach in gesteigerter Erregung weiter:

„O, Martha, mein süßes, geliebtes Weib, verdamme mich
nicht! — Ein entsefliches Mißgeschick waltet über uns —“

Hier schlug plötzlich ein wilder Fluch an der Gatten
Ohren, und im nächsten Augenblick schon ward der Baron
von kräftiger Hand aus seiner Gattin Arm gerissen und
weit hinweg geschleudert ...

Mit einem gurgelnden Stöhnen sank Reinhard, völlig
vernichtet, wie vom Schreck getödtet, auf die Bank nieder ...

(Nachdruck verboten.)

Ludwig Volten stand inmitten des hell erleuchteten
Plazes, dicht vor Martha, welche ihn mit schreckensstarrten
Augen anblickte ...

Ja, das war der Dämon Reinhard's — sein Beherrscher,
— der Teufel, von dem Gottfried gesprochen! ... Und teuf-
lisch sah er in diesem Momente aus. Seine Lippen preßten
sich fest aufeinander, seine Augen loderten in boshaftem,
grimmigem Zorn, und in den Zügen seines Gesichtes ver-
rieth sich eine furchtbare, grausame Energie ... Er er-
griff die Hand des jungen Weibes und raunte ihr zu:

„Unglückselige! — Wollen Sie selber Ihren Mann, der
thöricht genug war, sich Ihnen zu verrathen, ins Verderben
stürzen? — Soll durch Ihre Schuld, auf Ihre Veranlassung
der Welt enthüllt werden, daß er ein Schurke ist?“

Noch immer fand Martha die Sprache nicht wieder —
ihre Augen hasteten mit dem Ausdruck der Todesangst auf
dem vor ihr stehenden fürchterlichen Mann.

„Sehen Sie — wie mein Anblick, mein Dazwischentreten
ihn erschreckt hat,“ fuhr dieser fort, — „dort liegt er auf
der Bank — leblos, mit geschlossenen Augen. Er weiß, daß
mein Zorn, meine Rache für ihn das Zuchthaus bedeutet!“

„Das Zuchthaus!“ schrie sie nun entsezt auf.

„Ja — wenn seine Richter milde sind ... Weib! — seien
Sie nicht thöricht, — handeln Sie nicht in Verblendung.
Wenn Sie Ihren Mann wirklich lieben und es gut mit ihm
meinen, — so streichen Sie dieses Wiedersehen aus Ihrer
Erinnerung, halten Sie ihn für einen Todten, Begrabenen!
— Oder wäre es Ihnen ein schöneres Bewußtsein, ihn in
einer dumpfen, finsternen Zelle, unter Räubern, Dieben, Mör-
dern zu wissen? — Wenn Sie keinen ferneren Versuch machen,
ihn wiederzusehen, wenn Sie seine Existenz völlig vergessen,
dann wird er ruhig und ohne daß man ihm etwas anhaben
kann, leben, dann wird dem Gericht und der Welt die That,
welche er begangen, verborgen bleiben, — — bestehen Sie
aber darauf, seine Gattin zu sein, — wollen Sie mir trohen
und nicht zurücktreten, nun — so enthülle ich unbarmherzig
das, was ich von ihm weiß ... Ein Zufall hat mich zum
Mitwisser seines verbrecherischen Geheimnisses gemacht, und
weil ich ein Zeuge seiner ruchlosen That gewesen, weil ich
das Mittel in Händen habe, ihn zu vernichten, zeitlebens
ihn in den Kerker werfen zu lassen, — darum fürchtet er
mich, darum beugt er sich unter das Joch und trägt die
Ketten, welche ich ihm angelegt. Wehe, wenn Sie ihn auf-
reizen, sie zu brechen — ich werde kein Mitleid kennen!“

„Um Gottes Barmherzigkeit Willen!“ rief sie hände-
ringend, „was hat er denn begangen?“

„Ein Verbrechen,“ antwortete Volten mit dumpfer
Stimme, „welches jeden rechtlichen Menschen und jeden Rich-
ter mit Abscheu und Verachtung vor ihm erfüllen wird.“

Martha schauerte zusammen und warf fast schene Blicke
auf die leblose Gestalt ihres Gatten ...

Hatte er nicht gesagt, daß der grausame Mann ihn ver-
derben könnte? Sie konnte an der furchtbaren Wahrheit
von dessen Worten nicht zweifeln, und eine eisenfeste
Entschlossenheit sprach aus jeder Miene Volten's ...

„Ein Verbrecher wäre er geworden?“ zitterte es tonlos über ihre bebenden Lippen.

„So ist es,“ entgegnete Volten, „und nur in Ihrer Hand liegt es, ihn zu retten, — ihn vor der Strafe — sich selbst und — Ihr Kind aber vor unauslöschlicher Schande zu bewahren! . . . Ich glaube nicht, daß Sie in der Wahl Ihrer Handlungsweise schwanken können . . . Jede Beeinflussung liegt mir fern — handeln Sie, wie es Ihnen beliebt, nur denken Sie daran, daß ich mich durch nichts bestimmen lassen würde, zu schweigen, sobald Sie meine Bedingung nicht erfüllen . . .“

Martha hatte die Hände auf ihr stürmisch schlagendes Herz gepreßt und starrte bald auf die Gestalt ihres Gatten, bald in das kalte, jetzt völlig ruhige Gesicht seines Peinigers.

„Wie bleibt mir eine Wahl?“ flüsterte sie endlich vor sich hin, — „auf Gnade und Barmherzigkeit dieses Mannes ist nicht zu hoffen . . . Reinhard ist von Gott verlassen worden, — . . . v, wäre er wirklich gestorben!“

„Entscheiden Sie sich!“ unterbrach Volten sie rauh, „ich muß Gewißheit haben . . . Wollen Sie Ihren Mann dem Zuchthaus überliefern oder ihn vor der Enttarnung und Strafe retten? . . . Nochmals: es liegt nur an Ihnen! — Betrachten Sie ihn als todt, so werde ich schweigen, bis mein Mund für immer verstummt . . . Das kann ich Ihnen mit einem heiligen Eide beschwören . . . Mein Wille ist nach jeder Richtung hin fest und unraustöpflich — ich pflege Alles, was ich verspreche, zu halten . . . Also entscheiden Sie sich!“

„Sagen Sie mir, was er gethan hat!“ bat sie mit thränen-erstickter Stimme.

„Nein. Es genügt, daß Sie wissen, er ist ein Verbrecher, — ein gewisser Verbrecher . . . Beantwortete ich Ihre Frage, so würden Sie mehr, die näheren Umstände zu wissen wünschen, und wir kämen gar nicht zu Ende. Das muß aber jetzt geschehen.“

Sie blickte wieder zu ihrem Manne hin, und ein Gedanke schien plötzlich ihr Haupt zu durchfahren.

„Mein Gott! — vielleicht ist er todt!“ rief sie aus.

„Ueberzeugen Sie sich doch selbst, daß dem nicht so ist. Gehen Sie zu ihm, und Sie werden sehen, daß er athmet . . .“

Martha eilte zu der Bank und beugte sich lauschend zu Reinhard hinab . . .

„Sein Herz schlägt,“ flüsterte sie dann. „Aber er wird sehr krank werden.“

„Man wird den Herrn Baron Wellbach vorzüglich pflegen — den Zuchthäuser dagegen elend zu Grunde gehen lassen,“ erwiderte Volten eifrig kalt.

Martha stand noch einige Minuten — im Kampfe mit sich selbst — vor ihrem Manne, unbeweglich das bleiche Gesicht Reinhard's anstarrend.

Dann raffte sie sich zusammen und sagte:

„Es giebt keine Wahl für mich . . . Lassen Sie mich hier bei meinem Manne bleiben, bis er erwacht . . . Dann will ich ihm Lebewohl sagen.“

„Sie müssen sich damit begnügen, dies jetzt zu thun,“ entgegnete Volten. „Es ist dringend nöthig, daß Sie sich nun endlich entfernen . . . Doch halt, — auf welche Weise sind Sie überhaupt hier in den Park gekommen?“

Martha blickte verwirrt zu Boden.

Sollte sie die Wahrheit sagen? — Ein gütiger Zufall gab ihr den rechten Gedanken ein.

„Ich fand während des Tages Gelegenheit, den Garten zu betreten,“ sagte sie leise und unsicher, „weil ich hier eine Begegnung mit meinem Manne herbeiführen zu können hoffte . . . Aber das war nicht der Fall — und inzwischen wurde es Abend — ich wollte endlich hinausgehen — da waren die Thore verschlossen, und ich wagte mich nicht ins Haus . . . So irrte ich umher, bis ich Reinhard traf.“

„Eine andere Erklärung für Ihre Anwesenheit giebt es allerdings nicht. — Ich will Ihnen dies Alles verzeihen, wenn Sie sich jetzt ungesäumt entfernen.“

Ein vernehmliches Räuspern, welches hinter ihm ertönte, veranlaßte ihn, sich umzusehen.

Er vermochte nicht, sein Erschrecken ganz zu verbergen, als er die hohe Gestalt Gottfried Stanges erblickte, welcher aus dem Schatten auf den freien Platz heraustraten war.

„Stange!“ rief Ludwig Volten, nur mit großer Anstrengung seine Fassung bewahrend, „was thun Sie hier?“

„Verzeihen Sie, gnädiger Herr,“ antwortete Jener, „aber meine Pflicht führte mich hierher . . . Sie hatten mir aufs strengste befohlen, den Herrn Baron, selbst bei Nacht, zu beobachten. Ich habe dies auch pflichtgetreu gethan. Heute Nacht gegen elf Uhr nun bemerkte ich plötzlich, daß der

Baron sein Lager verlassen und sich aus seinem Zimmer entfernt hatte. Ich kleidete mich so schnell es gehen wollte an und machte mich unverzüglich auf, ihn zu suchen. Nach langer Zeit erblickte ich ihn hier auf diesem Plage, im Gespräch mit jener Frauensperson. Ich postirte mich dort im dichten Schatten, um, wie ich es für meine Pflicht hielt, Näheres zu erfahren und Ihnen dann zu rapportiren . . . In demselben Moment aber, als ich vortreten und dem Herrn Baron meine Anwesenheit verrathen wollte, — da sah ich Sie plötzlich erscheinen, einige Minuten der Unterredung der Beiden zuhören und dann zwischen Jene hinstreten . . . Natürlich zögerte ich nun und beschloß erst jetzt, mich bemerkbar zu machen, — falls Sie meiner Dienste bedürfen sollten.“

Volten biß sich auf die Lippen. „Er muß Alles gehört haben, was ich ihr sagte,“ dachte er, und dennoch darf ich ihn nicht tabeln, denn er hat völlig korrekt gehandelt.

„Nun ja, sagte er, der Herr Baron hat bei seinem geheimnißvollen Spaziergang vermuthlich darauf gerechnet, daß ich bei Behringer bis gegen Morgen bleiben würde, wie ich Dir gesagt. Aber die kleine Geburtstagsfeier war früher beendet, als wir dachten, und ich kehrte — wie immer — durch das Einfahrtsthor zurück . . . Ich hatte mich kaum diesem Plage, den ich beinahe passiren muß, genähert, als ich Stimmen hörte und . . .“

Ein lautes Schluchzen unterbrach ihn.

Martha kniete bei ihrem Gatten und weinte laut.

Volten schritt rasch auf sie zu und herrschte die Weinende an: „Entfernen Sie sich nun endlich . . . Es ist Zeit. Wenn Sie noch zu zögern belieben, nehme ich mein Versprechen zurück . . . Gehen Sie endlich! — — Friedrich,“ wandte er sich dann an Stange, „führe die Frau hinaus bis auf die Allee und Sorge dafür, daß sie sich sofort entfernt. Hier ist der Schlüssel zur Einfahrt.“

Gottfried nahm denselben und sagte in brüskem Ton: „Kommen Sie, Frau.“

Dabei aber warf er ihr rasch einen Blick zu, der sie ermunterte und ihr neue Kraft gab . . . Von ihm würde sie sicher erfahren, wie es Reinhard ging — er blieb in dessen Nähe. Dieser Gedanke tröstete sie wunderbar.

Sie beugte sich über ihren Mann herab und preßte einen langen, innigen Kuß auf dessen Stirn . . . „Was Du auch gethan haben mögest —“ hauchte sie, „ich verzeihe Dir . . . Möge auch der allmächtige Vater es thun!“

Dann raffte sie sich auf und schritt auf Gottfried zu . . . Auf einen Zuruf Volten's aber blieb sie stehen . . .

„Reinhard Helmer ist also todt?“ fragte er langsam, in leisem Ton.

„Ja,“ antwortete sie fest und bestimmt.

„Gut,“ sagte er milder, „Sie werden nicht bereuen, so gehandelt zu haben . . . Gehen Sie mit Gott.“

Sie erwiderte nichts, sondern schritt langsam an Gottfried's Seite dahin . . . Ihr Körper zitterte und schwankte, aber sie verstand es, sich aufrecht zu erhalten. Als sie einige Schritte gegangen waren, begann sie zu sprechen, Stange aber machte ihr hastig ein Zeichen zur Vorsicht, und sie schwieg . . .

Als sie aber an dem großen Thore angelangt waren, da blieb sie stehen, wandte sich um und blickte noch einmal zurück in das mondscheindurchfluthete Paradies . . .

„Dort liegt er begraben,“ flüsterte sie, und ein Zittern übersog ihre zarte Gestalt . . . „Reinhard — Reinhard!“ schluchzte sie dann plötzlich auf und sank in die Knie nieder . . .

19.

Ludwig Volten saß indeß auf der Bank neben dem Baron, die Rückkehr Stanges erwartend.

Reinhard hatte die Augen aufgeschlagen und blickte schein und wie aus einem Traume erwachend um sich.

„Nun, mein Herr Nachtschwärmer?“ redete Volten, nachdem er ihn schweigend eine Zeit lang beobachtet, ihn an . . . „Was suchen Sie?“

„Wo ist Martha?“

„Wer?“

„Martha, meine Frau?“

„Sind, — wo soll sie sein? — Fort, — auf Nimmerwiederkehr.“

Der Baron richtete sich auf und schaute ihn an.

„Wie?“ fragte er mit gebrochener Stimme. „Fort? — O, jetzt, nachdem ich sie wiedergefunden, nachdem ich sie in meinem Arm gehalten, werde ich die Trennung nicht mehr ertragen. Das Weh wird mich dahintraffen!“

„Glaubten Sie, daß die junge Wittve hier bleiben würde, nachdem ich mit ihr gesprochen? — O, nein! — sie ist eine

sehr vernünftige, einsichtsvolle Frau. Als ich ihr sagte, was Sie zu fürchten haben, wenn sie darauf bestände, irgend welche Rechte an Sie geltend zu machen, als ich ihr ferner sagte, was Sie gethan haben, da zog sie es vor, lieber jeden Anspruch aufzugeben und es ja Niemandem zu verrathen, wer ihr Mann sei. . . Wir sind endgültig von ihr befreit, lieber Baron — die Sache ist definitiv abgemacht. . .

(Fortsetzung folgt.)



Was der Theekessel summt...

Von Peter Knaus.

(Nachdruck verboten.)

Ja, das blieb nun Alles so, wie es war. Ueber dem turmstichigen Schreibtische hing noch die alte, verblaßte Photographie . . . auf dem altväterisch breiten Wäscheschrein lagen einige verstaubte Bücher und Papiere, daneben stand die Lampe und ein kleiner Theekessel aus Zinkblech.

Es war ein ganz einfacher, unscheinbarer Theekessel.

Wäre er nicht an vielen Stellen verbogen und gestickt gewesen, kein Mensch hätte ihn von irgend einem anderen Theekessel unterscheiden können: so aber verliehen ihm die vielen blinkenden Blechflecke und Nägelchen eine Art Gesicht, ein trauliches, gutmüthiges Gesicht voller Runzeln und Falten.

Das war das Ganze.

Das Stübchen, welches ich bezogen hatte, lag im dritten Stock eines uralten Hauses, weit draußen in der Vorstadt. Daß ich es nur gestehe: eigentlich gab es da gar keinen dritten Stock. . . Ich wohnte knapp unter dem Dache in einer echten und rechten Studentenmansarde. Mein Vorgänger war ein alter, einsamer Junggeselle gewesen und hatte hier an fünfzehn Jahre gehaust. Vor drei Monaten war er gestorben, und seit dieser Zeit stand das Zimmer leer, bis ich einzog.

Viel hatte ich nicht mitgebracht: eine Handtasche, welche meine Nabeligkeiten enthielt, ein paar gute Bücher, zwei Pfeifen und das Tintensatz. Im Laufe des Tages vergrößerte sich mein Inventar um eine Flasche Spiritus, etwas Zucker und Thee.

Wozu wäre denn sonst ein Theekessel dagewesen, wenn ich ihn nicht benutzen sollte?

Draußen dämmerte es bereits. Der Schnee auf den benachbarten Dächern glitzerte in der zarten Farbe der Apfelblüthe und erhellte mein Zimmer ein wenig. Die Lampe wollte ich nicht anzünden. So sinn und träumt es sich besser. . .

Als es dunkler wurde, füllte ich den Theekessel mit Wasser, entzündete den Wattedocht des Spirituslämpchens, und bald zitterte der unsichere Flammenschein durch meine trauliche Stube. Ich hatte das angenehme Gefühl des Zuhausekommens.

Oh . . . gh . . . h . . . h . . .

Horch! Was war das?

Der Theekessel begann zu summen.

Es wurde mir so wohl, so wunderwohl um's Herz. Der Theekessel summt! Es war, als sei Jemand in meine Einsamkeit gekommen, um mir ein liebes Wort zu sagen.

Oh . . . gh . . . h . . . hr . . . hr . . . hu . . .

Der Theekessel summt!

Es klang ein hellerer, schärferer Ton heraus, wie ein leise singendes Stimmlein durch ein murmelndes, summendes Geräusch. Ich weiß nicht, was mich veranlaßt hat, so aufmerksam hinzuhorchen, aber plötzlich war es mir, als könnte ich dieses Stimmlein genau verstehen, ganz genau.

Der Theekessel summt!

„Was geht es mich an, ob Jemand versteht, was ich singe? (Der Theekessel ist nicht wenig eingebildet, dachte ich.) Ja, was geht es mich an? Mein guter, alter Herr verstand mich; die übrigen Menschen sind dumm, sehr dumm. Sie verstehen sich selbst nicht, wie viel weniger einen Theekessel, ha, ha. — Nein, ich will mich heute nicht ärgern.“

„Lieber Theekessel,“ sagte ich, „es ist Einer da, der Dich versteht.“

„Siehst Du, das freut mich; wenn ich eine Hand hätte, würde ich Deine drücken. So, das freut mich. Ich will Dir von meinem früheren Herrn erzählen, was?“

„Ich bitte Dich darum.“

„Ja, das war so. Er hatte mich bei einem Trödler aufgestöbert und für sehr wenig Geld erstanden. Sein Erstes

war, daß er mich fein säuberlich putzte und auf den Schrein stellte. Als der Schnee auf den Dächern lag, nahm er mich wieder herunter, und seitdem habe ich jeden Abend gesungen, bis man ihn hinaustrug, ich weiß nicht wohin. . .

Wir sind sehr gute Freunde gewesen.

Er war ein langer, hagerer Mensch mit dünnen, zerknitterten Wangen und grauen Haaren auf dem Kopfe. Auf dem Gesichte hatte er kein Haar, dafür aber einige große Sommerprossen unterhalb der großen, braunen Augen. Er trug einen grauen Schlafrock mit rother Schnur und ebensolcher Troddel. Immer allein, immer allein. . . Der Arme hatte nur mich und meinen Gesang.

Bei meinem Lichte schrieb er auch häufig des Abends. Manchmal rechte ich ein Flämmchen vor und guckte neugierig aufs Papier.

„Liebe Lotte, Du bist fünfzig und ich siebenundfünfzig. Wir sind Beide alt und lieben uns noch wie ehemals; Du bist dort, ich bin hier. . . Wir sind allein und verlassen. . .“ las ich einmal.

Ein andermal hatte er kurze Zeilen geschrieben:

„Es ist auf Erden nichts

Des Strebens werth:

Als nur ein liebes Weib,

Ein eigner Herd. . .“

Da nahm er immer jenes Bild von der Wand und schaute es lange an. Jetzt ist es freilich verstaubt und vergilbt, aber es stellt ein junges Mädchen vor, das ein gar liebes Gesicht hat und freundliche Augen. Eines Abends zitterte seine Hand stark, und er kritzelte auf ein Blatt: „Lotte, komm, ich bitte Dich. . .“

Zwei Tage darauf lag er still in seinem Bette. Seine Nase war so spitz, so spitz. . . Er rührte sich nicht. Es kamen Leute, die schüttelten den Kopf und sagten nichts. Sie legten eine schwarze Decke über ihn und zündeten zwei große Kerzen an. Draußen war es Nacht. Die Fenster waren geöffnet. Aber trotzdem war es hier im Zimmer so dumpf und still.

Mein armer Herr war gelb wie Wachs. Die grauen Haare lagen schwer auf seiner Stirn. Spät in der Nacht führte unsere Wirthin Jemanden zu uns hinauf; sie selbst ging mit ihrem schlürfenden Schritt wieder hinunter. Die Thüre öffnete sich, und es trat ein kleines, vertrocknetes Weiblein in die Stube. Sie zitterte, als sie meinem Herrn ins Gesicht sah. Ihre Lippen bewegten sich. Langsam strich sie ihm die wirren Haare aus der Stirn. Dann neigte sie sich, drückte ihm beide Hände, seine, zarte Hände, man konnte die blauen Aderchen sehen, auf die Augen und küßte die Stirn. Hierauf kniete sie nieder und betete. Als sie aufstand, bemerkte sie jenes Bild dort über dem Schreibtische. Sie trat näher und betrachtete es lange. Ihre Augen begannen so eigenthümlich zu schimmern, sie sahen in diesem Augenblick aus, wie jene auf dem Bilde, als es noch nicht verstaubt war.

Sie zog etwas aus ihrer Tasche. Im Zimmer begann es zu duften wie nach verwelkten Rosen. . . Es war ein winziges Packetchen. Scheu blickte sie um sich, dann legte sie es unter die Decke. Auf die schwarze Decke aber legte sie, knapp unter das Kinn meines Herrn, eine voll aufgeblühte weiße Rose. Dann schaute sie noch einmal zurück und entfernte sich auf den Zehen leise, leise. . .

Wir waren wieder allein. Es duftete und duftete. Das Antlitz des Todten schien heiterer als früher, aber neben der weißen Rose sah es grau aus, so grau wie Asche.

Am nächsten Tage trug man ihn hinaus.“

* * *

Ich schwieg. Auch der Theekessel summt nicht mehr wie früher. Er zischt jetzt. Schwere Tropfen fielen auf den Docht der Lampe.

„Höre,“ sagte der Theekessel, „ich rinne schon wieder, Du mußt mich flicken lassen.“

„Wirst Du mir dann noch Geschichten erzäh-en?“

„Gewiß, mein Freund, aber Du mußt mich — —“

Er konnte nicht weiter reden. Knistern! rlosch der Docht. Im Zimmer war's nun ganz dunkel.



So lange es nur von Ferne zu sehen,
Deffnet Keiner den Mund,
Aber nachdem das Unglück geschehen,
Dieht Jeder seine Weisheit kund.

Wichtig für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandvertäfelungen etc. in der neuen **Pyrosculptur-Technik** ausgeführt nach gegebenen oder eigenen

Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCULPTUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,

lassen Sie sich daher sofort unsern 1902 Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, gespannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen, Sättel, ferner sämtliche Theile fix und fertig emaillirt und vernickelt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.



Billigste Bezugsquelle für

Cigarren

100 Stück			
3 Pf.-Cigar.	M. 2.—	2.20	2.40
4 „	„	2.60	2.80 3.—
5 „	„	3.40	3.60 3.80
6 „	„	4.20	4.50 4.80
8 „	„	5.40	5.60 5.80
10 „	„	6.50	7.— 7.50

Musterkisten von 100 Stück, enthaltend 10 verschiedene Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl, stehen zu Diensten.

Carl Streubel, Dresden-A.

Wettinerstrasse 13 g.

Der neueste illustrierte Preiscurant wird Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Viktoria-Sammt

3 Met. f. ein Kinderkleid 3.50 M.
3 1/2 „ „ „ Jaquet oder Bluse 4.50 „

10 „ „ „ Damenkleid 15.— „
sowie Kleiderseide in schwarz und in allen Farben zu den allerbilligsten Preisen. Muster gratis u. fr. vers. das
Rheydter Sammt-Versandhaus
Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

„Prüfen Sie“
eine so sehr beliebte 6 Pfg.-Cigarro Marke „Central“
rein überseeisches Fabrikat 100 Stück 3.50. 500 Stück 17 Mark.
Carl Duer, Flensburg 5.
Agenten überall gesucht.

Regulator, 14 Tag,

1/2 und 1/4 Stunden Schlagwerk



Natur-Nussbaum, polirt, 70 cm hoch, Mk 12.50.
Weck-Uhr mit selbstthätig. Kalenderwerk und Nachts hellleuchtendem Zifferblatt, 18 cm hoch, Mk. 5.—.
Desgl. ohne Kalenderwerk Mk. 3.60.
Bazar-Wecker Mk. 2.25.
Remontoir-Taschen-Uhren 30stünd. gut. Werk Mk. 5.50.
Remontoir-Silberuhren Mk. 10.—.
Desgl. I. Qualität Mk. 12.50.

Neue Weck-Uhr „Rheingold“

D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten Glocken, 21 1/2 cm hoch, Mk. 5.60.
Packung frei, Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

Seidenstoffen

Grosse Auswahl von farbigen, schwarzen u. crème sowie Sammeten zu Blousen, Braut- und Gesellschaftskleidern.

Mtr. von 75 Pf. an. **Ball-Atlasse Mtr. 35 Pf.**
Specialität: **Seiden-Damassé Mtr. 1 Mk.**
bis zu den elegantesten Qualitäten.

Unter Angabe des Gewünschten fr. Mustersondung.

Alfred Michaels, Berlin NO.

Gr. Frankfurterstr. 104.

Seidenwaren-Versandhaus.

Bettfedern-Special-Versandhaus

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46.

Grosse Betten, aus haltbar. Watertoutinlet mit gereinigten, neuen Bettfedern gefüllt, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, 1-schl. Mk. 12.—, 1 1/2-schl. Mk. 15.—, 2-schl. Mk. 18.—, 3-schl. Mk. 22.—.

Besonders empfehlenswert:

Grosse 1 1/2-schl. Betten
aus sehr dauerhaftem Satinbettbarchent mit bestentstäubt. neuen Halbdauen gefüllt; Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, zus. Mk. 28,—

Halbdauen Mk. 1,25, bessere Mk. 1,75, Daunen Mk. 2,85 pr. Pfund.

Fertige Bettbezüge Mk.
Bunt. od. weiss. Bezug, 1-schl. 2,25
1 1/2-schl. 2,50
Passendes Kissen hierzu . . . 0,65
Bunt. od. weiss. Bezug, 2-schl. 2,75
Passendes Kissen hierzu . . . 0,75

Grosses Oberbett
mit prima echt roth oder roth-rosa daunendicht. Inlet. Grösse 130×200, mit echt chin. Mandarinen-Daunen gefüllt Mk. 15.—, passendes Kissen Mk. 4.—.

Betttücher
aus sehr haltbar. weissgarn. Hausmacherhalbl., Gröss. 130×200 cm Stück Mk. 1,25 von besserem schleischen Halbl. Mk. 1,60. Grosse Waffelbettdecken Mk. 1,50 bis 2.—

Versand gegen Nachnahme. Verpackung gratis.
Umtausch oder Rückgabe gestattet.

Vollständiges Preisverzeichniss und Proben gratis und franko.

9 Pfd. ff. gebr. Kaffee	7.29	8.91
Thee, Pfd. M. 1.40	2.00	2.40
9 Pfd. Neuer Honig (präp.) M.	4.05	
9 Pfd. Margarine M. 4.50	5.31	
9 Pfd. ff. Meierel-Butter	11.40	
9 Pfd. Schweizer-Käse	6.80	
9 Pfd. Prima-Rahm-Käse	5.85	
9 Pfd. Holsteiner Käse	2.34	
9 Pfd. Stangen-Seife	1.80	
9 Pfd. Tolleiten-Seife	2.70	
45 Stck. Mandelseife, à 20 Pf.	5.—	

Carl Duer, Flensburg I.

Harz-Käse.

Hochfein
fett
pikant.

100 Stück Mk. 2.50 gegen Nachnahme.
W. Thiele (Wilh. Franke)
Laurentthal im Harz.

Gesetzl. erl. Serien-Loose

Abwechs. Haupttreffer in Mark

300 000,
178 000, 135 000, 120 000 etc.

„Jedes Loos ein Treffer“

Nächste Ziehung 1. März.

Monatl. Beitrag M. 3.— u. 5.50.

L. Johannsen, Apenrade 32.

Rheinisches

Technikum Bingen

Höhere u. mittlere Fachschule für
Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.

Direktor Hoepke.

Brennabor

Grosser Preis von Deutschland

„Grand Prix Paris“ und andere Rennen wurden in diesem Sommer von Willy Arend auf „Brennabor“ gewonnen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Ärzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thormer Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.